

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

30.1.1927 (No. 29)

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

Tagung des Hauptauschusses.

Der Hauptauschuss der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. F. Schmidt-Ditt und Teilnahme des badischen Kultusministers Leers und von Vertretern des Reichs und der Länder seitern in der Technischen Hochschule in Karlsruhe tagte, erkannte die bisher geleistete Arbeit für den Wiederaufbau der deutschen Wissenschaft und namentlich der Forschung voll an und bekräftigte die bisherigen Grundlinien ihrer Arbeit.

Ein Telegramm vom Reichskanzler Marx bedauerte die Unmöglichkeit der Teilnahme und erklärte: In der Gemeinschaftsarbeit der gesamten deutschen Wissenschaft wie sie sich in der Notgemeinschaft erfolgreich auswirkt, liegt eine Gewähr dafür, daß bei der Lösung der schwierigeren Aufgaben die dem deutschen Volke beim Wiederaufbau der Wissenschaft zu leisten bleiben die Wissenschaft auch weiter organisch und einheitsmäßig und mit der Reichsregierung arbeiten wird. Im einzelnen forderten Vertreter der Wissenschaft und der Bibliotheken Weiterarbeit in der Ergänzung dieser Arzenei der Wissenschaft, namentlich auf dem Gebiete der Auslandsliteratur. Auf dem Gebiete des Verlaagswesens würden ohne Hilfe der Notgemeinschaft etwa 800 fremde wissenschaftliche Zeitschriften eingegeben.

Eine besondere Entscheidung über die Verbreitung des deutschen Buches wurde angenommen.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Reichsregierung und der Länder auf die bedauerliche Er-

schließung, daß die Verbreitung des deutschen wissenschaftlichen Buches im Ausland zu Ungunsten der deutschen wissenschaftlichen Weltgeltung seit Jahren zurückgegangen ist. Sie bittet darum, die Reichsregierung im Benehmen mit den Ländern, Maßnahmen zu ergreifen, dem deutschen wissenschaftlichen Buch eine stärkere Auslandswirkung zu sichern.

Die Frage der Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses und eine Erweiterung der Tätigkeit der Notgemeinschaft auf diesem Gebiet wurde im Einverständnis mit den Vertretern der Bundesstaaten in Aussicht genommen. Gleich lebhaftes Interesse wurde der stärkeren Pflege der wissenschaftlichen Kenntnis des Auslandes entgegengebracht.

Berichte über die deutsche Atlantische Expedition des „Meteor“, die erste wirklich eingehende Untersuchung eines Ozeans die von Notgemeinschaft und Marineleitung gemeinsam organisiert wurde, folgte. Die ersten Ergebnisse lagen auch vor auf den Gebieten der großen Forschungsaufgaben.

Für deren Finanzierung der Notgemeinschaft vom Reich drei Millionen Mark bewilligt wurden. Im Bereich der nationalen Wirtschaft, der Volksgesundheit und des Volkswohls hat die Notgemeinschaft die deutsche Forschung über die Landesgrenzen hinaus aufgenommen; namentlich in der Metallforschung, Strahlenforschung, Schweißschlampen, Pflanzenernährung und der Medizin, womit die wichtigsten Gebiete des Aufbaues umfaßt sind.

Verschiedene Meldungen

Amsterdam—Bremen in 81 Minuten.
WTB. Hamburg, 29. Jan. Der Hamburger Flieger Gerkenfort legte gestern mit einer dreimotorigen Junkersmaschine D 950 die 300 Kilometer lange Strecke Amsterdam—Bremen in 81 Minuten zurück und schlug so den bisherigen Rekord.

12 Tage Gefängnis für den „Herzog von Ternueren“.
London, 29. Jan. Das französische Militärpolizeigericht verhandelte gestern gegen den 27-jährigen Otto Stephan aus Wittich der als angeblicher Sohn des Königs von Belgien unter dem Namen „Herzog von Ternueren“ im belgischen Gebiet allerlei Hochverbrechen verübt hat, wegen Pakvergehens. Der Staatsanwalt beantragte Ausschluß der Öffentlichkeit für die Beweisnahme, da sie die Sicherheit und das Ansehen der Befehlshaberarmee gefährden könnte. Der Verteidiger, ein französischer Offizier, schloß sich diesem Antrage an, worauf das Gericht den Saal räumen ließ. Das nach langer Verhandlung gefällte Urteil lautete für Stephan wegen Pakvergehens auf 12 Tage Gefängnis.

Ein Schloß bei Grieswald abgebrannt.
Straßburg, 29. Jan. Heute nacht gegen 3 Uhr entstand auf bisher ungeklärte Weise ein Großfeuer im Schloß Grieswald bei Grieswald. Das Feuer wurde erst entdeckt als das Schloß bereits in hellen Flammen stand. Die Bewohner konnten sich nur mit Mühe im letzten Augenblick retten, während der Hausbesitzer den Tod in den Flammen fand. Das Schloß ist fast gänzlich vernichtet. Von den Kunstschätzen konnte nur wenig gerettet werden.

Die Sühne für das Eisenbahnunglück bei München-Niem.
München, 29. Jan. Am 15. Dezember 1925 fuhr ein Zug in der Station Niem bei

München auf einen Güterzug auf, wobei fünf Personen verletzt, zwei Güterwagen zertrümmert und die Maschinen des Zuges schwer beschädigt wurden. Das Gericht verurteilte den Eisenbahnassistenten Lochner wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu zwei Monaten Gefängnis, den Wagenführer Meier zu 120 Mark Geldstrafe.

Verurteilung wegen Totschlages.
Frankfurt a. M., 29. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Graveur Hansmann aus Leipzig wegen Totschlages zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Hansmann hatte im Juni vorigen Jahres auf dem hiesigen Hauptbahnhof seine Geliebte erschossen. Vor dem Untersuchungsrichter hatte Hansmann behauptet, auf Verlangen seiner Geliebten abgedacht zu haben. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Sturmverheerungen in England.
London, 29. Jan. Ueber den britischen Inseln tobte gestern abend und in der Nacht ein schwerer Sturm, der stellenweise eine Sturmhöhe von 160 Kilometer erreichte, zahlreiche Opfer an Menschenleben forderte und schweren Sachschaden anrichtete. Der Sturm bewegte sich von den Schottischen Inseln in der Richtung auf Edinburgh. Besonders bei der nördlichen Teil des Landes gelitten. So wurden in Glasgow nach den bisherigen Feststellungen 9 Personen getötet und über 100 verletzt. Wegen des Schicksals von zwei weiteren Personen hegt man ernste Befürchtungen. Der schlimmste Unfall ereignete sich im Kinningpark-Bezirk in Glasgow, wo das Dach eines vierstöckigen Hauses durch einen einfallenden Schornstein zertrümmert wurde. Dabei wurden 14 Personen unter den Trümmern begraben. Ein Mann, zwei Frauen und zwei Kinder wurden getötet, 10 weitere Personen, meist Frauen und Kinder schwer verletzt. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in einem anderen Stadtteil, wo ein Geschäftshaus arg mitgenommen wurde. Auch in Irland hat der Sturm erheblichen Sachschaden angerichtet. In Dublin wurde eine Sturmhöhe von 80 bis 105 Kilometer registriert. Kurz nach Mitternacht erreichte der Sturm die Stärke eines Orkans. Zahlreiche Fensterheben wurden zertrümmert und Dachziegel herabgeschleudert, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Im Britischen Kanal wurde der alte Fährer Solihol abgetrieben, wobei jedoch wieder auf Land gesetzt, so daß keine Besatzung sich retten konnte. Durch den Sturm wurden in allen Teilen des Landes auch größere Störungen im Telefon- und Telegraphenverkehr hervorgerufen. So war die Verbindung mit ganz Schottland nördlich von Edinburgh mit Irland und den Schottischen Inseln vollständig abgebrochen.

Mittellungen des Bad Landesheaters.
In der heutigen Aufführung sangen infolge mehrfacher Erkrankung im Personal den Pögnner Walter Schneider, der Köthner Dennis Hegler, beide vom Opernhaus Frankfurt am Main, den Stolsing Karl Jörn vom Landesheater Darmstadt und die Magdalena Frau Koller-Leibiger.

London, 29. Jan. Di. Zahl der bei dem Sturmwind in Schottland ums Leben gekommenen Personen beträgt nunmehr 19.

Boraussetzungen einer vorzeitigen Rheinlandräumung irgendwie zu beschleunigen. Der Weg, der zu einer deutsch-französischen Verständigung führt — das haben wiederholt Briand und Stresemann erklärt — sei steinig, und es bedarf großer Klugheit, um die Steine wegzuräumen und an das Ziel zu gelangen.

Soweit der französische Standpunkt, der, wie betont, sich im großen und ganzen mit der Auffassung Briands deckt haben dürfte. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse doch ein wenig anders.

Der Stillstand der deutsch-französischen Annäherung geht nicht von Deutschland aus. Auf dieses Problem ist die deutsche Regierungskreis, das hat ja auch Stresemann eben erst wieder erklärt, ohne jeden Einfluß.

Die innerpolitischen Angelegenheiten Deutschlands gehen, wie kürzlich die rechtsgerichtete Zeitung „Gantiois“ sehr richtig bemerkte, Frankreich nichts an, und umgekehrt wußte man in Frankreich ebenso wenig wie in Deutschland, daß auch in dem jetzt neugebildeten Kabinett Dr. Stresemann als Leiter der Außenpolitik bleiben würde, dessen ureigenes, persönliches Werk, wie letzthin noch „Tempo“ betonte, die Politik von Gent, Locarno und Thoiry ist.

Die Hemmnisse, die das Werk einer deutsch-französischen Annäherung nicht weiter fortschreiten lassen, sind dagegen in erster Reihe in der Zusammenfassung des französischen Kabinetts zu suchen. Gerade weil die augenblickliche französische Regierung (abgesehen von den Sozialisten, Kommunisten und der äußersten Rechten) umfaßt, wirkt sie infolge der fortwährenden Kompromisse, die zwischen den verschiedenen Ansätzen geschlossen werden müssen, auf eine positive Außenpolitik, besonders Deutschland gegenüber, lähmend. Wenn auch Herr Poincaré und seine Anhänger im Kabinett nicht so weit gehen, die Außenpolitik Briands öffentlich zu bekämpfen, so machen sie auch nicht den kleinen Finger krümmen, um die Politik von Locarno, Gent und Thoiry zu fördern.

Und die linksgerichteten Mitlieder der Regierung Poincaré? Die guten Absichten Briands und vielleicht auch Poincarés sollen nicht vernachlässigt werden, aber es hat doch allen Anschein, als ob auch diese Politiker vor den weiteren Folgerungen, die sich aus der Locarnopolitik ergeben, zurückschrecken. In dieser Hinsicht waren die Ausführungen Briands vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer bezeichnend. Briand gibt zwar zu, daß Deutschland das Recht habe, nach Erledigung der militärischen Restpunktverhandlungen den Artikel 431 des Verlaßes Vertrags zur Diskussion zu stellen. Weiter geht der französische Außenminister aber auch nicht. Er vermag sich mit Rücksicht auf seine Kollegen im Kabinett und die Presse nicht zu der Erklärung durchzusetzen,

daß Deutschland auf Grund des Artikels 431 des Verlaßes Vertrags einen klaren Rechtsanspruch auf die sofortige Räumung der Rheinlande hat, sondern der französische Außenminister zieht es vor, immer wieder davon zu sprechen, daß er keinerlei persönliche Verpflichtung eingegangen sei — an der Rechtslage gemessen auch durchaus unerheblich — verlangt unsere Vorläufer zu unterbreiten habe, damit die französische Regierung immer bequem „ablehnen“ könne. Was Briand vor sich selbst, ist ein „außergerichtlicher Vergleich“ mit Deutschland, in dem natürlich für Frankreich sehr viel abfallen soll. Mit dieser Politik hofft vielleicht Briand — dem natürlich die durch den Artikel 431 erwirkte Rechtslage nicht unbekannt ist — faktisch Zeit zu gewinnen und mit den neuen deutschen Augenständen den denunciationspolitischen und Gerären, die am liebsten, wie sich der französische Außenminister ausdrückt, bis zum Jahre 2000 am Rhein verbleiben möchten, den Mund zu stopfen. Ob das letztere gelingen dürfte, ist aber sehr zweifelhaft, und vor diesem Experiment scheuen auch Politiker wie Briand, Poincaré usw. zurück. Gerade Herr Briand hat in den letzten Wochen und Monaten eine „Kostprobe“ von der Sache und dem Feldzug all der Politiker und Generale erhalten, die gegen ihn erst mündlich losgelassen werden dürften, wenn Deutschland die formelle Forderung auf sofortige Aufhebung der Rheinlandbesatzung stellt. Wenn Marshall Koch und alle seine Generale, von denen einer erst kürzlich in „Echo de Paris“ betonte:

sechs Divisionen am Rhein seien ihm lieber als das ganze Gewöhnlich von Gent,

erklären, die Verantwortung für die Sicherheit Frankreichs nicht mehr übernehmen zu können, falls das Rheinland geräumt wird, dürfte sich der Vetter der französischen Außenpolitik einer recht schwierigen Lage gegenübersehen. Deshalb sucht er Zeit zu gewinnen und sagt, daß die deutsch-französischen Verhandlungen nicht recht vom Flecke kommen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Demnisse für den Fortgang der deutsch-französischen Verhandlungen in dem wachsenden Widerstand eines Teils des französischen Kabinetts — Poincaré an der Spitze — und in dem Zurückschrecken derjenigen Politiker, die ehrlich eine Verständigung mit Deutschland wünschen, zu suchen sind.

Ein griechisch-bulgarischer Zwischenfall.
Athen, 29. Jan. Der griechische Geschichtsträger in Sofia wurde bei der bulgarischen Regierung wegen Ermordung eines angesehenen Griechen durch Komitatist bei Stanimata vorbestellt. Er forderte Untersuchung und exemplarische Bestrafung der Schuldigen. Das Verbrechen rief lebhafteste Erregung und Enttäuschung in der öffentlichen Meinung Griechenlands hervor. Die seit einiger Zeit anzunehmende ernsthafte die Möglichkeit einer Verbesserung der griechisch-bulgarischen Beziehungen zu glauben.

belehrt war. Zum Vortrag gelangten die beiden Hauptwerke des größten italienischen Geigenkünstlers: Sein von dramatischem Impuls erfülltes G-Moll-Konzert und das bestrickend samtliche, einschmeichelnde D-Dur-Konzert. Dazwischen fanden die berühmte Napoleon-Sonate auf der G-Salte und die 24 Caprice (a). Sämtliche Nummern wurden mit Orchesterbegleitung wiedergegeben. Dr. Karl Brüdner spielte sie mit dem männlich-leidenschaftlichen Eifer, den man an ihm kennt, mit jener Präzision, über die ein seiner Technik und seines strömenden Geistes reiche Fertigkeit und geschmackvoll differenzierte Phrasierung, brachte also jede der Kompositionen in ihrem besonderen Stil und in wirkungsvoller Gliederung zu Gehör. Das D-Dur-Konzert erfuhr eine glänzende Interpretation und schloß den schönen, musikalisch aufschlußreichen Abend sieghaft ab. Der Konzertegeber verdient den Dank der Karlsruher Musikfreunde, daß er ihnen die Paganini-Literatur in so reichem Maße erschlossen hat.

Das Orchester des Münchner Konfervatoriums, unter der sorgfältigen und eindringlich leitenden Leitung von Direktor F. M. u. n. a. gab sich seiner schönen und dankbaren Aufgabe mit echter Musikerfreudigkeit hin und ließ die feinen Instrumentationseffekte Paganinis glanzvoll aufleuchten.

Dr. Karl Brüdner wurde stürmisch gefeiert und erhielt neben Blumen und Vorbeifrauen ein Bild des von ihm zu neuen Erfolgen geführten Großmeisters auf der Violine. — A. A.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Veteran der katholischen Feder.
Am 3. Februar dieses Jahres vollendet Franz Meißner in Freiburg i. Br. sein achtzigstes Lebensjahr. Sein Wirken vollzog sich mehr in stiller Arbeit als vor der breiten Öffentlichkeit. Er war aber doch nicht weniger verdienstvoll und nachhaltig. Im Jahre 1887 kam der Jubilar nach Freiburg als Verlaas-

redakteur des Herderischen Verlages. Hier oblag ihm namentlich die Hauptverantwortung der Herderischen Konversationslexikons. Biographien, Geschichte und Kulturpolitik waren seine speziellen Gebiete. Aber auch den anderen Fächern ließ er in reichem Maße Rat und Unterstützung.

Der neue Rektor der Pariser Akademie. An Stelle des verstorbenen Rektors der Akademie von Paris wurde hat der Unterrichtsminister den bisherigen Rektor der Universität Straßburg Charlot ernannt.

Handelshochschule. Privatdozent Dr. Ernst Schuster, außerordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität in

Am den Kopf der Nefretete

Ein deutsch-ägyptischer Zwischenfall.



Die ägyptische Regierung hat, wie dieser Tage gemeldet wurde, dem deutschen Ägyptologen Professor Dr. Ludwig Borchardt die Erlaubnis zu neuen Ausgrabungen in Tel-el-Armarna verweigert. Die ägyptische Regierung beschuldigt Prof. Borchardt, die Büste der Königin Nefretete, die heute mit zu den schönsten erhaltenen ägyptischen Kunstwerken zählt, vor dem Kriege in unberechtigter Weise nach Deutschland genommen zu haben. Diese Darstellung ist jedoch unzutreffend, da die Büste seinerzeit auf Grund des ägyptischen Antiquengesetzes der deutschen Orientgesellschaft angekauft war, die sie den Berliner Museen überlassen einverleibte. Die neue Stellungnahme der ägyptischen Regierung ist offenbar auf den Einfluss englischer Ägyptologen zurückzuführen, die auch auf diesem Gebiet die deutsche Konkurrenz fürchten. Unser Bild zeigt die wundervolle Büste der Königin Nefretete, sowie das Porträt des deutschen Ägyptologen Prof. Dr. Ludwig Borchardt.

Lüdingen, hat einen Ruf als Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an die Handelshochschule in Mannheim bekommen.

Hochschulnachrichten. Im Alter von 65 Jahren verstarb in Freiburg i. Br. der a. o. Professor für Völkerkunde der Universität Freiburg Dr. phil. Ernst Grobe. Der Verstorbenen, der 1862 in Stendal geboren war, genoss als Gelehrter einen Weltruf. Wohl kein anderer Gelehrter ist vor ihm so tief in das Wesen der asiatischen Kultur eingedrungen. Seit manig Jahren hatte er ständig den Verkehr für Völkerkunde inne und er kann mit Recht der Schöpfer der modernen Völkerkunde genannt werden.

Theater und Musik.

Uraufführung in Leipzig.

Georg Kaiser: „Pap'ermühle“.

Man würde Kaiser Unrecht tun, ihm zu dieser wichtigen Geschäftigkeit, die er „Papiermühle“ nennt, Glück zu wünschen. Auf der Suche nach neuen Stoffen kauft er die mangelhafte Idee auf, sich mit der Frau des Kritikers an dem bösen giftverfälschten Widerstand zu rächen verleihe mit dem fremden Weibchen vier Wochen irgendwo auf dem Lande, verleihe seinen Dichter mit allen lieblichen, naturbuchhaften Eigenschaften und verleihe in jenem eine Karikatur traustischer Art lebendig werden zu lassen. Solche man es wohl geben, aber rechtfertigen sie zeitlichen Aufwand? Zudem stellen die Mittel, mit denen es geschieht, einen so blässen und faden Extrakt dar, daß auch ein „Denkvieler“ von Kaiserlicher Prägnanz mit ihm nichts Rechtes anzufangen weiß. Indessen: bleibe es nur bei solch dürftigen Inhalt (der seiner ist) — auch Nichtigkeiten konnten unter der fesselnden Behandlung dieses Autors Leben und Bedeutung gewinnen! Hier aber spürt man nichts von wissigen Spiegelungen, nichts von überreichen Epithetendekorationen, weder von feingewählten Umrisse, noch von blühendem Dialog ist das mindeste zu merken: eine Fentiletonde wird in dieser Papiermühle zu formloser Masse verarbeitet. Aus Satire wurde plumpe Abicht aus Schwere platte Banalität. Zu viel und zu wenig — wie man will. Der Verkauf war traditionell. In Leipzig geht man nicht gern umsonst ins Theater.

Die gleichzeitige Aufführung in Dresden hat nach dem Bericht unseres dortigen K.K.-Korrespondenten dank der Karikatur eines Ericker Quartetts lebhafteren Beifall. Im ganzen wird jedoch das gegen die Literaten geschriebene Literaturstück gleichfalls abgelehnt.

3. Paganini-Abend Dr. Karl Brüdners. Der letzte der Brüdnerischen Paganini-Abende fand im Karlsruher Eintrachtsale statt, der sehr gut

besetzt war. Zum Vortrag gelangten die beiden Hauptwerke des größten italienischen Geigenkünstlers: Sein von dramatischem Impuls erfülltes G-Moll-Konzert und das bestrickend samtliche, einschmeichelnde D-Dur-Konzert. Dazwischen fanden die berühmte Napoleon-Sonate auf der G-Salte und die 24 Caprice (a). Sämtliche Nummern wurden mit Orchesterbegleitung wiedergegeben. Dr. Karl Brüdner spielte sie mit dem männlich-leidenschaftlichen Eifer, den man an ihm kennt, mit jener Präzision, über die ein seiner Technik und seines strömenden Geistes reiche Fertigkeit und geschmackvoll differenzierte Phrasierung, brachte also jede der Kompositionen in ihrem besonderen Stil und in wirkungsvoller Gliederung zu Gehör. Das D-Dur-Konzert erfuhr eine glänzende Interpretation und schloß den schönen, musikalisch aufschlußreichen Abend sieghaft ab. Der Konzertegeber verdient den Dank der Karlsruher Musikfreunde, daß er ihnen die Paganini-Literatur in so reichem Maße erschlossen hat.

Das Orchester des Münchner Konfervatoriums, unter der sorgfältigen und eindringlich leitenden Leitung von Direktor F. M. u. n. a. gab sich seiner schönen und dankbaren Aufgabe mit echter Musikerfreudigkeit hin und ließ die feinen Instrumentationseffekte Paganinis glanzvoll aufleuchten.

Dr. Karl Brüdner wurde stürmisch gefeiert und erhielt neben Blumen und Vorbeifrauen ein Bild des von ihm zu neuen Erfolgen geführten Großmeisters auf der Violine. — A. A.

rebatteur des Herderischen Verlages. Hier oblag ihm namentlich die Hauptverantwortung der Herderischen Konversationslexikons. Biographien, Geschichte und Kulturpolitik waren seine speziellen Gebiete. Aber auch den anderen Fächern ließ er in reichem Maße Rat und Unterstützung.

Der neue Rektor der Pariser Akademie. An Stelle des verstorbenen Rektors der Akademie von Paris wurde hat der Unterrichtsminister den bisherigen Rektor der Universität Straßburg Charlot ernannt.

Handelshochschule. Privatdozent Dr. Ernst Schuster, außerordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität in

Aus dem Stadtkresse Die am Leben leiden...

Nicht alle können das Leben meistern; nicht alle können in der Sonne sitzen. Es muß solche geben, die im Schatten wohnen...

Freilich, warum sollen gerade die einen leiden und die andern sich freuen dürfen? Was gibt den einen das Recht zu ihrer Freude...

Die Grippe. Die Zahl der in der Schule fehlenden Volksschüler ist seit der letzten Mittelluna von 13 Proz. auf 23 Proz. zurückgegangen...

Die Kundgebung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Es sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zu der heute Sonntag im kleinen Festhallaal stattgefundenen Kundgebung...

Die badische Auswanderung. Die Zahl der aus Baden nach Übersee Ausgewanderten ist im November wie alljährlich am stärksten...

Die Fahrpersonal-Ausdehnung auf der Straßenbahn. Am Freitag fand bei der Straßenbahn die Wahl des Fahrpersonal-Ausschusses statt...

Meisterstrecke. In einer Werkstatt in der Altstadt wurde ein verheirateter Stuhlfabrikant von einem Arbeiter durch zwei Jungen tödlich lebensgefährlich verletzt...

Der Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserkrankten hält am 16. und 17. April in Pforzheim seinen 7. Gau-tag ab...

des Gau's Baden der Krankenfassenbeamte und 2. Gauvorsitzende August Schilling in Karlsruhe, vom Präsidenten des Reichsversicherungsgerichts berufen worden.

Chronik der Vereine. Schwarzwaldverein. Einen Vöns-Abend veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe am Donnerstag im Montinger-Gartenaal...

Der Saarverein, Ortsgruppe Karlsruhe, hielt seine Jahresversammlung am 30. Januar in der Restauration 'Zum Klapphorn' ab.

Neues vom Film. In einer herrlichen Reise laden die Badischen Lustspiele in ihrem neuen Film ein Unter Affen und Palmen...

Ständige Ausstellung des Bad. Landes-gewerbebeamten. Nach Durchführung einer größeren Anzahl von Ergänzungen und Erneuerungen macht das Landesgewerbeamt seine händige Ausstellung der Technologischen Sammlungen...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Verabschiedung von Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth. Am großen Sitzungssaal des Evana-Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsdirektor Dr. Adolf Fellmeth, der im Jahre 1921 in den Ruhestand getreten...

Bubiköpfe dürfen rauchen! Es kleidet sie gut. - Allerdings: der Frauenmund liebt nichts Herbes. Hat sich doch auch der Geschmack des männlichen Rauchers gewandelt. Selten noch wird eine schwere, vollwürzige Zigarette verlangt. Ganz mild, leicht und süß aromatisch muß die Gegenwartszigarette sein. Herrlich treffen den Zeitgeschmack die MASSARY-Marken. Fragen Sie, verehrter Bubikopf, den Gatten, den Freund. Aber auch Ihr Empfinden wird Sie richtig leiten: Urteilen Sie selbst!

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42. Generalvertreter Josef Reber, Karlsruhe, Gartenstr. 42 II. Fernspr. 1160.

Frauen bei der schweren Tagesarbeit, indes der Herr Gemahl frei und ledig dahinschreitet. Wir erfahren, wie das wichtige Nahrungsmittel, der Reis, geerntet und geerntet wird. Wie stehen mitten im bunten Treiben eines Marktes und nach des Tages Mühe und Last ergehen wir uns an allen möglichen Tier-Beobachtungen, Wettrennen und Bällempfängen. Eine Gauleittruppe beschließt den Abend. — Ein reizender Beifilm „Astimir und Bidiaeta“ bringt Jugendfreud und Jugendleid, und schließlich gerühmtes Eheleben unserer langschwänzigen Hausgenossen und Musikanten, neben gelungenen Bildern aller vierbeinigen Gefellen eines Gutshofes.

Die Kammer-Vollspiele führen sehr einen Film vor, der sich gegen den Menschenhandel richtet. Dieses schändliche Gewerbe wird bekanntlich unter der Fäule der Menschenverderlichkeit betrieben, was es um so gefährlicher macht. Die Darstellung wird von angesehenen Künstlern bestritten. Der Film ist des Interesses und der Bedeutung fähig und auch wert. — Die neueste Gemälde-Ausstellung und ein Tanzkurs-Film beschließen das Programm.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 27. Jan.: Philipp Bollhardt, Rechnungsrat a. D., Witwer, alt 84 Jahre; Rosine Steiner, alt 58 Jahre, Ehefrau von Ludwig Steiner, Schneidermeister; Hans, alt 5 Monate 13 Tage, Vater Emil Gieseler, Kaufmann; Bruno Köhlermann, Rechtsanw., Ehemann, alt 76 Jahre; Jakob Nagel, Fabrikant, Ehemann, alt 60 Jahre; Julie Trautwein, alt 44 Jahre, Ehefrau von Friedrich Trautwein, Schriftf. Maria Heintz, alt 28 Jahre, Dienstmädchen. — 28. Jan.: Marie Ehrenreiter, alt 63 Jahre, Ehefrau von Christian Ehrenreiter, Kaufm.; Tina Sars, alt 28 Jahre, ohne Beruf, ledig. — 29. Jan.: Karoline Schäfer, alt 74 Jahre, Witwe von Jakob Schäfer, Weinbändler.

Kongress der „DKW“-Motorradhändler.

Am Montag, 17. Januar fand im Schremppe-Saal des Colosseums ein Kongress der süddeutschen „DKW“-Vertreter statt. Zweck der Versammlung war zunächst der, den einzelnen Vertretern und den leitenden Persönlichkeiten des Zischpauer Werkes Gelegenheit zu geben, miteinander persönlich in Fühlung zu kommen, dann aber auch Meinungen und Wünsche auszutauschen. Etwa 200 Vertreter aus Süddeutschland, vorwiegend aus Baden, hatten sich eingefunden. An Stelle des verhinderten Herrn Kaschnitz war der Leiter der Werke, Herr Dr. Hahn erschienen. Nach einem Frühstück wurde das neueste Erzeugnis der Zischpauer Werke, die 500 ccm-Zweizylinder-Zweitakt-Maschine vorgestellt. Dieses Motorrad wurde von dem bekannten Motorrad-Strahlemesser Müller auf der Vintenheimer Allee bei den Vorführungsfahrten gezeigert.

Im Anschluß daran wurde der Kongress mit einer Begrüßungsansprache des Herrn Loeb eröffnet, der sodann Herrn Dr. Hahn das Wort erteilte. Dieser verbreitete sich über den Geschäftsverkehr zwischen dem Werk und den Vertretern, bei welcher Gelegenheit er betonte, daß ein gutes Verhältnis zwischen beiden Parteien nur dann bestehen könne, wenn den beiderseitigen Wünschen und Anregungen Rechnung getragen werde. Mit besonderer Eindringlichkeit behandelte der Redner sodann die Frage der Konkurrenz. Beseitigt sich der Händler einer ausgedehnten Sphäre und freier Bereitwilligkeit zu eingehenden Erklärungen den Kunden gegenüber, dann sei es nicht nötig, Konkurrenzfabrikate fälschlich zu machen. Im Anschluß daran freilich Herr Dr. Hahn das Gebiet der Kundenwerbung.

Hinichtlich des neuen Zweizylindermodells teilte Dr. Hahn mit, daß er hoffe in wenigen Wochen auf eine Tagesproduktion von 20 Maschinen zu kommen.

Am Schluß seiner Ausführungen kam der Redner noch auf die deutsche Not zu sprechen, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das deutsche Volk durch Arbeit wieder zu seiner alten Geltung kommen möge. Nachdem der Kongress gegen fünf Uhr nachmittags beendet war, ging man zum gemütlichen Teil über, der noch viele Teilnehmer beifammenhielt.

Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe

Der Verein hielt am Mittwoch im Saal III Schremppe seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Architekt Deines geleitet wurde. Er gedachte der im Vorjahre verstorbenen Mitglieder, besonders der ältesten Vorstandsmitglieder Götz und Postweiler, zu deren Gedenken sich die Verammelten von den Seiten erhoben. Der Vorsitzende drückte eingangs des

Jahresberichts

Genugtuung darüber aus, daß die Zwangswirtschaft durch die Freigabe der größeren Wohnungen und gewerblichen Räume etwas gelockert sei. Die beschränkte schmerzliche Schädigung der Mieter sei nicht oder doch nur in ganz verschwindendem Maße eingetreten. Man dürfe mit Bestimmtheit die Hoffnung aussprechen, daß bei weiterer vernünftiger Handhabung der gegebenen Freiheit seitens der Hauseigentümer nicht nur die Befreiungsvorschriften beibehalten, sondern noch erweitert werden, indem der Kreis der befreiten Wohnungen und Geschäftsräume erweitert wird. So schloß das Jahr 1926 in bezug auf die Wohnungszwangswirtschaft immerhin wenigstens mit der Aussicht ab, daß die Maßnahmen der Regierung im Jahre 1927 auch den Besitzern der Häuser mit Kleinwohnungen und kleinen Läden endlich die ersehnte Freiheit bringen wird. Die Hauptarbeit auf dem Wege zur Freiheit hatte naturgemäß der Zentralverband Deutscher Hausbesitzervereine für das ganze Reich und der Verband Badischer Hausbesitzervereine für unser Land zu leisten, da es vor allem darauf ankam, die gezielten Körperlichkeiten von der unbedingten Berechtigung der Forderungen zu überzeugen. Daß der Landesverband dabei von den Vereinen, vor allem dem Karlsruher Verein, auf das Energischste unterstützt wurde, ist selbstverständlich, und so zeigte vor allem auch der Besuch von Vertretern aus dem ganzen Lande bei den Fraktionen des Landtages ein erfreuliches Zusammenarbeiten. Die Mitgliederzahl des Vereins hat im neuen Jahre seine wesentliche Veränderung erfahren. Sie bewegt sich um 3500 herum, doch hat sich in diesem Jahre der große Zugang im Jahre 1925 auf der Geschäftsstelle und auch bei dem Kassierer sehr bemerkbar gemacht. Die laufenden Geschäfte des Vereins wurden im Jahre 1926 durch den Vorstand und die Geschäftsstelle erledigt, wobei auch heute wieder mit besonderem Danke und der größten Anerkennung der selbstlosen Arbeit der Beisitzer des Nichteinigungsamtes gedacht werden muß. Der badische Verbandstag fand im Juni in Bruchsal, der Zentralverbandstag im August in Düsseldorf statt. Der Vorstand war auf beiden Tagungen zahlreich vertreten und konnte in persönlichem Verkehr mit den Vorständen der Hausbesitzerorganisationen anderer Städte und aus den Verhandlungen dieser Tagungen vieles Wissenswertes und Nachahmenswerte mit nach Hause nehmen. Außerordentlich lebhaft war auch in diesem abgelaufenen Jahre wiederum der Verkehr unserer Mitglieder auf der Geschäftsstelle, die nach wie vor den Mittelpunkt des Vereinslebens darstellt. Die Damen der Geschäftsstelle waren unermüßlich bereit, den Reisenden mit Rat und Tat bei den Besuchen und die unzähligen telefonischen Gespräche zu führen, obwohl der Andrang gar zu oft geradezu besorgniserregende Formen angenommen hatte. Die ruhige und sichere, dabei gefällige und lebenswürdige Haltung der Damen der Geschäftsstelle veranlaßte den Vorstand im Namen des Vereins ihnen das uneingeschränkte Lob und den anerkenntniswerten Dank auszusprechen.

Während der Umlauf in Grundstücken sich immer noch in durchaus ruhigen Bahnen bewegt, nahm die Bautätigkeit des Jahres 1926 im Verlaufe des Sommers einen unerwartet gewaltigen Aufschwung. Durch das Stillestehen der Karlsruher Stadtverwaltung, die die häufigsten Baudarlehen, sowohl an die Genossenschaften als

auch an die privaten Bauherren mit gleicher Bereitwilligkeit zu geringer Verzinsung in angemessener Höhe hergibt und dabei die erste Stelle im Grundbuch für Hypotheken der Stadt, Sparkasse oder sonstiger Geldgeber freiläßt, auch einen Eingriff in die Bauausführungen der Bauherren glücklicherweise vermeiden wußte, haben die Bauunternehmer, die auch vor dem Kriege den Bedarf an Wohnungen fast ausschließlich gedeckt haben, wieder die Anregung zu baulichen Unternehmungen gefunden. Wir sind überzeugt, daß der überraschend große Zugang an neuerstellten Wohnungen bis zum Sommer 1927 seine Wirkung auf dem Bauplatz nicht verfehlen wird, und daß bei weiterem Anhalten dieser Unternehmertätigkeit mit einem bedeutenden Anstehen der wohnungslosen Familien in Karlsruhe zu rechnen ist. Die Bürgerausschüsse haben am Ende des Jahres haben eine ganze Anzahl unserer Mitglieder aus dem Vorstand auf das Rathaus gebracht. Aufgabe dieser Vertreter wird es sein, sich weiter dafür einzusetzen, daß die Gebäudebesitzer verschärft bzw. verbessert, daß die Staffelung der Grundstücke zur Feuerversicherung endlich vorgenommen wird, daß die Frage der Gehweg-Unterhaltung und -Herstellung eine vernünftige Lösung findet, daß die Unterhaltung der Häuser durch Darlehen der Stadtverwaltung zu wesentlich niedrigerem Zinssatz zu sichern ist usw.

Die Landesbank für Haus- und Grundbesitzer e. G. m. b. H., die vor zwei Jahren unter unserer Mitwirkung gegründet wurde hat einen ungeahnten Aufschwung zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl stieg von rund 400 auf 765, die Kassumme beläuft sich auf 1.146.000 Mark und die anvertrauten Sparanlagen betragen 1.215.000 Mark. Weiter wurden in Freiburg und in Pforzheim bei den einzelnen Grund- und Hausbesitzervereinen Zweigstellen eröffnet, die sich ebenfalls eines guten Zuspruchs erfreuen. Der Jahresabschluß wird ein günstiges Ergebnis zeitigen, und da die Verhältnisse sich auch im neuen Jahre günstig gestalten, wird der Gedanke der Erwerbung eines eigenen Bauhauses auch in Karlsruhe erwogen werden müssen.

Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt; ebenso wurden die Beiräte neu beauftragt und einige Ergänzungen vorgenommen. Nach dem Kassierbericht, den Herr Franz Keller erstattete, hatte der Verein einen Umlauf von 45.000 Mark, das Reinerlösbudget ist das eigene Haus in der Leinfelderstraße eingekauft von 18.700 auf 22.200 Mark angewachsen.

Direktor Duschmale hielt einen Vortrag über die Geschichte der Landesbank für Haus- und Grundbesitz. Ueber die geplanten Anleihegeschäfte, die paritätisch zusammengefaßt sein sollen, sprach Stadtrat Wille. Sie haben bekanntlich die Aufgabe, zwischen den Interessen der Vermieter von gewerblichen Räumen und den Mietern großer freier Wohnungen ausgleichend zu wirken. Am Schluß seiner Ausführungen appellierte er an die Vermieter, nicht durch übermäßige Mietsteigerungen die Ziele des Hausbesitzes zu gefährden.

Ämterliche Nachrichten

Ernennungen, Veretzungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
 Ernann: Anhaltshaus Dr. Erich Schneider an der Stelle und Pensionat bei Konstant zum Anhaltshaus, Verwaltungsdirektor Karl Baumann beim Polizeiamt, Ratshaus zum Verwaltungsdirektor.
 Planmäßige angestellt: Verwaltungsdirektor Hermann Sattler beim Bezirksamt Mosbach als Verwaltungsdirektor, Verwaltungsdirektor Josef Diringer bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe als Verwaltungsdirektor.
 Entlassen: Weinparmerwachtmeister Ernst Bromberger in Pforzheim zwecks Uebertritts in den Gerichtsdienerdienst.

Ministerium des Innern und Unterrichts.
 Ernann: Hauptlehrerin Antonie Ernst an der Volksschule in Mannheim zur planmäßigen Lehrerin an der Volksschule in Mannheim. Lehrerin an der Volksschule in Mannheim Hedwig Schildecker an der Mädchenrealschule in Pforzheim zur planmäßigen Lehrerin in Pforzheim.
 Verlegt in gleicher Eigenschaft: Gewerbelehrer Friedrich Gerlach an der Volksschule in Pforzheim an jene in Pforzheim. Gewerbelehrer Karl Maurer an der Volksschule in Pforzheim an jene in Pforzheim.
 Ausgeschieden gemäß Artikel 14 Abs. 2: Gewerbelehrer Frau Johanne Baumann an der Landstammenschule Heideberg. Ferner an Volksschulen: die Oberlehrerin Frau Maria Wittmann in Göttingen; die Hauptlehrerinnen Frau Elsa Bauer in Karlsruhe; Frau Clara Schick in Pforzheim; Frau Marie Leber in Pforzheim; Frau Else Mühsen in Mannheim; Frau Emilie Uhl in Oberkirch.

Tagesanzeiger

Nur bei Angabe von Anzeigen gratis.
 Sonntag, den 30. Januar 1927.
 Bad. Landesbank: „Die Weisheitler von Nürnberg“, 5-10 Uhr.
 Stadt. Konzertsaal (Bad. Hoftheater): Nachm. 4 Uhr. Unter Africa und Palmen. Raffiniert und Original. Abends 7 1/2-10 Uhr. „Rur kein Landal“.
 Stadt. Hoftheater: Abends 8 Uhr. Großer Maskenball des Gelangvereins „Concordia“.
 Arbeiterklub St. Barbara: Nachm. 3 1/2 Uhr in der Restauration Regler. Baumweiser. Generalversammlung. Abends 7 Uhr. Lichtbildervortrag. Colosseum: Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. „Die Jugendrevue“.
 Neff-Vollspiele: Vormittags 11 Uhr. Morgen-Blumen. „Ben Gur“.
 Bühn. Stadion: Nachmittags 2 1/2 Uhr. S. G. Freiburg gegen S. G. Pforzheim.
 Sportplatz Mühlburg: Nachmittags 2 1/2 Uhr. S. G. Mühlburg - S. G. Pforzheim.
 S. G. Mühlburg: Abends 7 1/2 Uhr. Maskenball in der Waldballe.
 Germania-Pokal: Nachmittags 4 1/2-7 Uhr. Tanz. Abends ab 8 Uhr. Abendkonzert mit Tanz.
 Tiergarten-Restaurant: 4-7 Uhr Nachmittags. Tanz. Ab 8 Uhr. Abend-Tanz.
 Hotel Rotes Haus: Kaffee-Konzert.
 Hotel-Restaurant Hofschloß: Ab 4 Uhr Nachmittags. Familienkonzert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Was man gegen Grippe tun kann? Der namhafte Berliner Internist Professor Dr. med. J. U. L. L. L., der sich auf reiche praktische Erfahrungen stützen kann, empfiehlt bei der Bekämpfung dieser heimtückischen Krankheit besonders die Verwendung einer Mischung von Chinin mit Salicylpräparaten. Diese Kombination sollen in Form von Tabletten auf die sich schon seit 12 Jahren hervorragen bewährt. Sie enthalten außerdem noch andere Bestandteile, deren Auswirkung auf den Organismus bisher wenig bekannt war, die aber nach den Urteilen bekannter Ärzte die sonst bei Verwendung von Salicylarten auftretenden Herz- oder Magenstörungen verhindern.

Trinken Sie gerne Tee? In allen Ländern trinkt man Tee und wenn Sie bis heute nicht gewöhnt sind, einer guten Tasse Tee, so lag dies sicher daran, daß Sie nie die richtige Qualität und Mischung gefunden haben. Probieren Sie deshalb die hervorragenden Duftstoffe der „Egale-Tee-Import-Firma Carl Schaller“, Karlsruhe, die seit Jahrzehnten nur das Beste für den Tee in den Handel bringt. Sie werden finden, daß „Schaller's Tee“ in den bekannten Originalpackungen stets befreit. Kaufen Sie deshalb heute noch „Schaller's Tee“, den feinsten, den die Welt erschafft.

Bei Grippe, Influenza

u. a. Erleichterungen haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verhindern die Krankheitserregungen sofort. Laut notarieller Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Arztbüchern eingegangen, darunter u. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenhäusern. Überzeugendster Beweis: Fragen Sie Ihren Arzt! Total ist i. all. Apoth. erh. Preis M. 1.40 12,5 Lith., 0,46 Chinin, 7,45 Acid. acetic. sol. ad 100 amyli.

E. Büchle

Inhaber W. Bertsch
 Kaiserstraße 128
 Spezialhaus für

Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei
 billigster Berechnung
 Große Auswahl

Was unsere Leser mitteilen

Aus der Gemeinde Teutschneureut.

In nachstehender Weise läßt die Gemeinde Teutschneureut den gemeindeeigenen Obstbäumen sorgfältige Pflege zuteil werden. Von weitem schon sieht man die mit Kalk und Düngemitteln angereicherten Obstbäume. Die Baumstämme werden gelockert, von Unkraut befreit und schon geordnet. Diese Maßnahme dürfte auf der jährlichen Kampagne, den der Obstbauverein gegen bekannte Obstbaumfeinde führte, zurückzuführen sein. Alle Obstbaumbesitzer sollten die Gemeinde im Kampf gegen tierische und pflanzliche Schädlinge zu ihrem eigenen Nutzen unterstützen. Der Erfolg kann nicht ausbleiben. Wenn nun noch die alten und kranken Bäume, natürlich geht das auch nicht ohne jährlichen Kampf, entfernt und durch neue ersetzt und die sonst nicht zureichenden abgeworfen und umgekippt oder verbrannt auf seine Erfolge stolz sein.

Weniger erfreulich ist der Zustand eines Teils der Obstbäume. Der sogenannte Zinken, der den vorwiegend landwirtschaftlichen Verkehr mit dem Tiesgebirge und der gemeindeeigenen Sandgrube vermittelt, ist die häufigste angepflanzte Straße im ganzen Ort. Diese Straße befindet sich in einem schlechten Zustand und ist unserer Gemeinde unwürdig. Rad- und Motorfahrzeug sind gezwungen, den nur einen Meter breiten Fußweg feillich zu benutzen, weil ein Durchkommen in den Schlammeisen und den tiefen Röhren einfach unmöglich ist. Wie verlanke, soll die Straße mit Schotter ausgebeßert werden. Dieses kostet Geld und nützt hier

nichts mehr. Mit kleinen Maßnahmen kann nicht geholfen werden, nur die vollständige Erneuerung der Straßendecke schafft wirkliche Abhilfe. Dies sollte schon mit Rücksicht auf das Vieh und die „Wagenräder“ geschehen. Nehmlich steht die Waldhornstraße aus. S. G.

Straßenreinigung.

Ueber Reinigung kann man verschiedener Ansicht sein. Nach meiner Meinung ist die Straßenreinigung hier zum Teil sehr unvollkommen. Wie sehen hier die asphaltierten Straßen aus! Bei dem schlechten Wetter der letzten Wochen lag auf ihnen ständig eine fleckige, schlüpfrige Schlamm-Masse, die Passanten, Radfahrer und Autos gefährdet und wirklich eine Gefahrenquelle nicht empfindet. Wie sah am Freitag bei dem wundervollen Sonnenschein die Kaiserstraße von der Post bis zum Kaiserplatz aus! Und wie der Kaiserplatz! Welch jäher Kontrast zwischen dem blauen Himmel und dieser schleimigen, schmierigen Dreckschicht! Wozu haben wir denn Sprengwagen und Hydranten? Man sehe sich in anderen Großstädten um, wo täglich der Asphalt mit Sprengwagen oder Hydrantenschläuchen gereinigt wird! Das nenne ich Straßenreinigung. S. B.

Was in Karlsruhe angebracht wäre.

Schon mehr als einmal wurde geäußert, die Normaluhr auf dem Marktplatz sei entbehrlich, es sei die Rathausuhr vorhanden und die Uhr des Stadtkirchenturms wiederhergestellt worden. Aber keine dieser beiden Uhren kann die verschwundene Normaluhr ersetzen, denn die ungünstige Lage der beiden stark zurück-

liegenden Uhrtürme zum Hauptbeobachtungspunkt, der Kreuzung der Karlsruherstraße mit der Kaiserstraße, machen beide Uhren für eine genaue Zeitbestimmung unbrauchbar.

Wenn Karlsruhe über eine so gute Zeitmessung verfügte, warum soll dann gerade der Stadtmittelpunkt eines genaueren, gut ablesbaren Zeitmessers entbehren? Die Uhr an der neuen Feuerwache könnte dabei insofern als Vorbild dienen, als sie in Karlsruhe erstmals statt der Stundengläsern Striche zeigt und die Gewöhnung an die 24-Stundenzeit, die auch im bürgerlichen Leben allmählich durchdringen wird, erleichtert, wie das im Ausland schon seit vielen Jahren geschieht.

Eine genau gehende Normaluhr, jederzeit gut sichtbar und leicht ablesbar, ist für den Marktplatz eine so dringende Notwendigkeit, daß mit der Wiederanfertigung einer solchen nicht länger gezögert werden sollte.

Dem großen Reinemachen auf dem Marktplatz ist aber auch anderes angebracht worden. Seit einem halben Jahre sind alle Straßenbahnschilder: Haltestelle, Umsteigestelle, Teilfahrgrenzze, entfernt worden, aber es wird dort trotzdem gehalten und umgesehen. Wirklich mißlich ist dagegen, daß die Fahrplantafel mit der Angabe der Früh- und Spätwagen nicht wieder angebracht wurde; sie würde nicht mehr führen, als die freisunden Einfahrtsverbotsstellen, und ihr Wiedererhalten würde von vielen dankbar begrüßt werden.

Daß trotz des anerkanntwertigen Bestrebens der Stadtverwaltung, den umgestalteten Marktplatz von häßlichem Weiser freizuhalten, nicht immer eine glückliche Hand waltet, zeigt seit

kurzem der für die Aussteigenden geradezu gefährliche Fall mit dem Nahrungsmittel in der Nähe der Karlsruherstraße, der den häufigsten Durchblick zum Schloß empfindlich störte; er hätte ganz vermieden werden können, wenn man die Einfahrt aus Nord nach Süd aus dem Zirkel in die Karlsruherstraße bis zur Kaiserstraße gesperrt hätte, so daß nur noch die Ein- und Durchfahrt aus Süd nach Nord auf dieser kurzen Strecke erlaubt wäre; niemand würde eine solche Maßregel schädigen, und die Verkehrssicherheit hätte an dieser Stelle erheblich gewonnen.

Für das abgebaute Wetterhäuschen einen Ersatz zu finden, der sich dem Marktplatz anpaßt, wird nicht einfach sein, aber eine Teillösung wäre wohl möglich durch Anbringung eines Glastaktes für die Wetterberichterstattung an einem der Widmauer bei den Autohäuschen.

Der Marktplatz ist nun einmal und bleibt vielleicht noch lange der Hauptverkehrspunkt unserer Stadt und darf deshalb auf die besondere Fürsorge der Stadtverwaltung Anspruch machen. S.

Streupflicht.

Ihre Äußerung über Streupflicht und Glätte ist sehr vorzüglich; es ist nur zu bedauern, daß nicht alle sie beherzigen. Viele Wege waren kürzlich nicht einmal gefegt. Warum sorgt man Beispiel die Stadt nicht dafür, daß die Kreuzungen gefegt werden? Man mußte auf der Brückstraße und an allen Nebenwegen im Matsch waten. Es gibt doch viele Arbeiter, die gerne etwas verdienen würden, auch am Sonntag. Die Gefahr des Ausgleitens ist groß. Eine Abonnentin.

Aus Baden

Von schwerem Verdacht befreit.

Dr. K. Offenburger, 29. Jan. (Eig. Drahtber.) Der unter dem Verdacht des Mordes an der 17 Jahre alten Hilda Hübig vorige Woche verhaftete Wendelin Friedmann aus Wilsch, Gemeinde Weienburg, wurde aus dem Bezirksgefängnis Bühl wieder entlassen, da der gegen ihn bestehende Verdacht durch die weiteren Erhebungen nicht bestätigt wurde. Nach der ganzen Sachlage, besonders nach dem Ergebnis der am 23. Januar in Gernshausen erfolgten Leichenöffnung muß angenommen werden, daß Hilde Hübig aus Furcht vor gewiß berechtigten Vorwürfen ihrer Angehörigen, die das Verhältnis mit Wendelin Friedmann nicht dulden wollten, und aus Ehem über ihre Schwangerschaft, die nach dem Sectionsbefund seit etwa drei Monaten bestand, vermutlich noch in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember den Tod in dem Rhein gesucht und gefunden hat. Ein Anhalt dafür, daß Friedmann oder einer seiner Freunde das Mädchen unter falschem Vorwand an den Rhein gelockt und dort unvermutet ins Wasser gestoßen hat, ist bis jetzt nicht vorhanden, da sich bis heute niemand gemeldet hat, der das Mädchen allein oder in Begleitung von Fremden in der betreffenden Zeit in den nächst in Betracht kommenden Orten Greifern oder Stollhofen oder gar am Rheinufer selbst gesehen hat. Fest steht nur, daß das Mädchen sein Verbrechen am Sonntag nachmittags, 5. Dezember, an seiner Schwester in Scherzheim gehen zu wollen, nicht ausgeführt hat, da es an gleichen Abend zwischen 6 und 7 Uhr auf der Straße nach Oberbruch in der Richtung nach dem Rhein hin gesehen worden war. Zu Hause ist das Mädchen ohne Abschied weggegangen und auch ohne schriftlichen Abschiedsgruß. Wo, wern und wie Hilde Hübig ihren Tod gefunden hat, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

Die süddeutsche Handballmeisterschaft.

Die süddeutschen Landesmeister finden nun überall fest. In Baden holte Vf.M. Mannheim sich den Titel. Die Schlussspiele um die süddeutsche Meisterschaft beginnen am nächsten Sonntag. Sie werden in zwei Gruppen, Ost und West, in nächstfolgender Ordnung durchgeführt:

- 20. 1. Sp. Gg. Fürth-Württemberg, Vf.M. Mannheim-Darmstadt 98.
 - 6. 2. 1880 München-Württemberg, Vf.M. Kaiserslautern-Darmstadt.
 - 18. 2. 1880 München-Sp. Gg. Fürth, Kaiserslautern-Vf.M. Mannheim.
 - 20. 2. Sp. Gg. Fürth-1880 München, Darmstadt-Vf.M. Mannheim.
 - 27. 2. Württemberg-Sp. Gg. Fürth, Vf.M. Mannheim-Kaiserslautern.
 - 6. 3. Württemberg-1880 München, Darmstadt 98-Vf.M. Kaiserslautern.
- Das Endspiel um die Süddeutsche Meisterschaft ist am 20. März.

Gründung landwirtschaftlicher Berufsringe.

Dr. Rheinböschheim, 28. Jan. An Anwesenheit von Landrat Schindeler, Kreisrat Laud, der Bezirksräte, Bäuermeister usw. fand hier eine landwirtschaftliche Versammlung statt, in der die Bildung eines Berufsringes des Hanauerlandes beschlossen wurde. Landwirtschaftsrat Eberhard von der Landwirtschaftskammer sprach über Zweck, Ziel und Aufgaben der landwirtschaftlichen Berufsringe. Die Leitung des Berufsringes des Hanauerlandes übernimmt ehrenamtlich, Landesökonomierat Frau, Vorsitzender wurde Landwirt Wilhelm Buch-Dierheim, Stellvertreter Kreisrat Laud-Alt.

Die Grippe.

bl. Dühren, 29. Jan. Die hiesige Volksschule mußte wegen Mädelkrankheit der Kinder an Grippe geschlossen werden.

1. Jochenheim, 29. Jan. Am vergangenen Donnerstag wurde schon wieder ein hiesiger Bürger zu Grabe getragen. Gottlieb David Bucher starb nach kurzer Krankheit an den Folgen der Grippe. Gesehensverein und Militärverein haben ihrem langjährigen Mitglied das letzte Geleit. — Noch immer ist von einem Giften der Grippe nichts zu merken. Ganze Familien sind auf das Krankenlager angeworfen. Auch in den Klassen der Volksschule sind große Lücken zu verzeichnen.

bl. Mannheim, 29. Jan. Seit einigen Tagen ist hier die Grippe im Aufblühen begriffen. Zimmerhü müssen in den Schulen noch mehrere hundert Kinder, infolge Erkrankung, dem Unterricht fern bleiben.

1. Eßens, 29. Jan. Die Grippe tritt gegenwärtig in unserem Ort besonders stark auf. Sie grassiert hauptsächlich unter der Jugend, so daß die Schule vorläufig für zehn Tage geschlossen wurde.

Reichsverband der Deutschen Dentisten.

Der Reichsverband der Deutschen Dentisten hielt in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sich hauptsächlich mit organisatorischen Fragen zu befassen hatte. Es handelte sich um eine Neuwahl innerhalb des Vorstandes, da die Ständeverhältnisse die Verwirklichung eines seit langem fahnen bestehenden Planes verlangten. Es sollte der erste Schritt in der unbedingt notwendigen Zusammenfassung aller der im Interesse des Standes tätigen Kreise erfolgen. Das Ergebnis der Aussprache war, daß der bisher ehrenamtlich tätige erste Vorsitzende, Siebde-München, in der Versammlung einstimmig als Verbandsbeamter gewählt und ihm als geschäftsführender Vorsitzender die Vertretung der standespolitischen Belange des Reichsverbandes übertragen wurde. Zum ersten ehrenamtlichen Vorsitzenden wurde mit sehr großer Mehrheit Emil Kimmich-Karlsruhe, der Direktor des Karlsruher Dentisten-Zentralbüros gewählt. Die durch die Wahl von Kimmich freigewordene Stelle im Gesamtvorstand wurde Walter Finckel-München übertragen.

Durch diese Neuorganisation wird die Stütze des Reichsverbandes der Dentisten in der Vertretung seiner Interessen eine erhebliche Stärkung erfahren. Wenn der erste Vorsitz nach Baden fiel, so darf dies wohl auch als Anerkennung für Kimmich, wie auch für seine übrigen Kollegen im Großbezirk Baden angesehen werden, für die gerade in Baden mit besonderem Erfolge geleistete Arbeit in der Lösung des Standes und der Wahrung der Berufsinteressen.

1. Walldorf, 29. Jan. Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme eines Arbeitsgelehrerlehrens vom Innenministerium einschließlich des Zusatzlehrens vom Bezirkswohnungsverband in Höhe von 7000 Mark, ferner eine Kapitalaufnahme in Höhe von 200 000 Mark zur Abführung einer kurzfristigen Anleihe zur Förderung des Wohnungsbaus und zur Abführung verschiedener Verbindlichkeiten der Gemeinde; schließlich die Aufnahme eines langfristigen Darlehens von 50 000 Mark.

1. Diefheim, 29. Jan. Zwei Kinder, die allein im Zimmer waren, gerieten mit Feuer an die Fenstervorhänge, die zu brennen anfingen. Als der Brand von draußen bemerkt wurde, war bereits die ganze Stube mit Rauch angefüllt. Nur durch das beherzte Eindringen eines jungen Mannes konnte das Feuer, das bereits die Holzverkleidungen erfaßt hatte, vor weiterem Umfassen verhindert und die beiden Kinder vor dem Flammentod gerettet werden.

Dr. Mannheim, 29. Jan. Im Verlaufe einer Fahrplanbesprechung am Freitag in der Handelskammer wurden auch einige Mannheimer-Ludwigsbahner Angelegenheiten behandelt. So wurde es als nicht unbillig bezeichnet, dem D 75 von Mannheim nach Ludwigs- hafen einen direkten Anschluß zu verschaffen und ebenso dem P 999, der bisher zwar schon einen Anschluß nach Ludwigsbahnen besitzt, aber nur in der Form eines Schnellzuges, auf den die meisten Reisenden verzichten müssen. Da aber bei Freigabe dieses Zuges für den Anschluß nach Ludwigsbahnen wichtige Anschlüsse nach der Pfalz erreicht würden, wäre es sehr zu begrüßen, wenn dieser Anschluß ausnahmsweise auch für Reisende der 4. Wagenklasse freigegeben würde. Oberregierungsrat Fingado sagte entsprechende Verhandlungen mit der Reichsbahnleitung an.

Dr. Mannheim, 29. Jan. Am Freitag mittag fand die Verhandlung gegen das 19 Jahre alte Dienstmädchen Rosa Thyröller von Schrebenhausen in Bayern statt, die unter dem Verdacht stand, in der Nacht zum 14. Oktober v. J. einen Gasvergiftungsversuch an einer hiesigen Kaufmannsfamilie unternommen zu haben. Gegen die Angeklagte war ein Verfahren wegen Mordversuchs anhängig, sie mußte deswegen aber außer Verfolgung gesetzt werden, da eine Absicht nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden konnte. Die Anklage lautete nunmehr nur auf Diebstahl, da in der gleichen Nacht Geld aus dem Kassenfach verschwand. Die Anklage wurde in der heutigen Verhandlung aufgegeben. Die Verhandlung war bis 3.45 Uhr abgebrochen, da bereits auf einmal lautlos zusammen. Die Verhandlung mußte vertagt werden.

bl. Mannheim, 29. Jan. Ein 2 1/2 Jahre altes Mädchen, welches an Brustfellentzündung erkrankt war und von einem in Weinhelm wohnhaften Naturheilkundigen behandelt wurde, sollte in seiner elterlichen Wohnung in der Redarkstadt ein Dampfbad erhalten. Dazu wurde das Kind auf etwa 15 Minuten über einen Topf mit heißem Wasser gelegt. Beim Wegnehmen des Kindes stellte sich heraus, daß der Körper zu nahe über dem Topf lag und infolgedessen eine starke Verbrühung der Brust und der Bauchteile entstand. Das Kind wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo es starb. Die Leiche ist bestattungsmäßig und der Naturheilkundige wurde festgenommen.

bl. Mündschell bei Heidelberg, 29. Jan. Vom Tode des Ertrinkens haben gestern die beiden 14jährigen Schüler Janas und Christian Rutsch das 3 1/2 jährige Söhnchen Erwald des Bürgermeisters Luca errettet. Dieses wollte versuchen, auf einer angestrichenen tiefen Mitterwassergrube eines Nachbarn zu schliefen und brach ein. Die beiden Knaben sahen nur noch die armen Nesselbüsche und die mit dem eifigen Element kämpfenden Händen herauszuheben. Es gelang ihnen, ein Händchen zu erreichen und sie zogen den Kleinen so aus dem Wasser.

Dr. Heidelberg, 29. Januar. Im Alter von 76 Jahren starb hier am Donnerstag der frühere Heidelberger Amtsgerichtsdirektor Fr. Engelbert.

a. Weinheim, 29. Jan. Durch die Beraubung von städtischen Baudarlehen hat die private Bautätigkeit einen Aufschwung erfahren. Im letzten Jahre wurden unter Zuhilfenahme solcher Bauvorhänge 218 Wohnungen erstellt; davon 84 durch die Baugenossenschaft und 134 durch das Privatunternehmertum. Kurzzeit besteht noch ein Mangel an 2 und 3 Zimmerwohnungen. Um diesem abzuhelfen, hat der Stadtrat beschlossen, für die Bauzeit 1927 einen Betrag von 300 000 Mark als Baudarlehen zur Verfügung zu stellen.

h. Eberbach, 29. Jan. Die Eberbacher Wissenschaftliche Vereinigung veranstaltete am Mittwoch zusammen mit dem Verkehrsverein einen Heimadichter-Abend, in dem Herr Bierord aus seinen Gedächtnisbüchern und aus seinem Lebensbuche vorlas. Die zahlreiche Zuhörerschaft dankte dem Dichter durch lebhaften Beifall.

Dr. Mosbach, 29. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den in Raastat wohnhaften verheirateten Bürogehilfen Heinrich Keller aus Heidesbach, der in der Nacht vom 1. November in Adelsheim den 24jährigen ledigen Karl Walter von Adelsheim im Streite erschossen hat, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft.

B. Bretten, 28. Jan. In der evangelischen Kinderschule fand die Generalversammlung des Kinderschulvereins statt. Stadtpfarrer Joh. berichtet über das abgelaufene Geschäftsjahr, das für die Kinderschule, wie für die angegliederte Nähstube recht arbeitsreich war. Die Schule muß wegen Raummangels vergrößert werden, ein Erweiterungsbau ist im Entstehen begriffen. Auch eine 3. Kinderschulweiser ist dringend nötig, da auf die einzelne Schreier nahezu 100 Kinder kommen. Als Ersatz für den verstorbenen Herrn K. Mayer wurde Herr Karl Baummeister in den Vorstand gewählt.

Dr. Pforzheim, 29. Jan. Der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß die provisorische Wiedereröffnung eines Joagen. Streckentariffes, monoch eine Fahrt bis zu vier Teilstrecken 15 Pfa., bis zu sechs Teilstrecken 20 Pfa. und bei mehr als sechs Teilstrecken 25 Pfa. kostet.

bl. Pforzheim, 29. Jan. Gegen den bekannten Zuhilfenähler Josef Rubin in Budapest, der zum Schaden mehrerer Wiener und Pforzheimer Juwelentanten Betrügereien im Werte von mehreren hundert Millionen Kronen verübt hat und dann flüchtete, ist ein Steckbrief erlassen worden.

Dr. Raastat, 29. Jan. Die Angehörigen des ehemaligen Jäger-Regiments Fürst Karl Anton v. Hohenzollern Nr. 40 und das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 40 haben es sich zur Pflicht gemacht, den gefallenen Kameraden ein würdiges Denkmal zu errichten. Nachdem die Stadt Raastat und das badische Finanzministerium entgegenkommen die Erlaubnis zur Errichtung eines Denkmals auf dem Schloßplatz in Raastat, der letzten Garnison des Kaiserregiments Nr. 40 erteilt haben, ist die Errichtungsfestung verbunden mit einem Verzinsungsappell auf den 30./31. Juli in Raastat festgesetzt worden.

bl. Wischweier, 28. Jan. Am 29. Mai feiert der Gesangsverein „Liederkrone“ sein 50-jähriges Bestehen, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne und einem großen Gessangs- und Festprogramm. Für die beste Tagesleistung gibt der Verein eine Ehrenfeste, außerdem erhält der bestsingende Verein jeder Klasse einen Dirantenpreis. Mehrere Anmeldungen liegen schon vor. Der Verein genießt die Unterstützung weiterer Kreise. Es ist daher eine große Beteiligung zu erwarten. Der Delegiertentag findet Sonntag, 18. Februar nachmittags 2 Uhr in der „Sonne“ statt.

bl. Baden-Baden, 28. Jan. Der 24jährige Hans Wengenmayer von hier, der seit 1 Jahr in einer Installationsfirma in München tätig ist, scheint, wie aus den bisher eingegangenen Nachrichten hervorgeht, das Opfer eines winterporzellenen Unfalls geworden zu sein. Wengenmayer wollte am Samstag, 15. Januar mit einigen Freunden zum Silbren nach Egersee. Da seine Kameraden geschäftlich abgehalten waren, fuhr er allein und kehrte am Montag nicht mehr zur Arbeit zurück. Der Club, dessen Mitglied er war, nahm mit einer Polizeistreife sofort die Nachforschungen auf, die bis vor wenigen Tagen erfolglos blieben. Erst gestern erhielten die Angehörigen die Nachricht von der Auffindung. Ueber den Zustand des Bedauernswerten und die Ursache seines Verschwindens ist noch nichts bekannt.

Dr. Gagsweier, 28. Jan. Der Kriegerbund hatte am Sonntag seine Mitglieder zur Generalversammlung in das Gasthaus „Aron“ eingeladen. Der 2. Vorstand, Jakob Schieui, gedachte in ehrenden Worten derer, die im verfloffenen Jahr dem Verein durch den Tod entrissen wurden, der Mitglieder Christian Bed und Karl Wöhrlin, des 1. Vorstandes. Bei der vorgenommenen Wahl wurde der sechsberrige 2. Vorstand zum 1. Vorstand, Karl Kura zum 2. Vorstand, Ernst Denninger zum Schriftführer und Jakob Bachhaller zum Rechnungswahl. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Versammlung.

Dr. Lahr, 29. Jan. Am 4. Februar findet hier eine vom „Schillerverein“ veranstaltete Feier anlässlich des hundertsten Geburtstages des Dichters Ludwig Eichrodt statt.

F. Oßsbach, 29. Jan. Dieser Tage verließ uns der von hier gebürtige und seit 1883 in Adelaide ansässige Voreng Wenz mit Frau. Kurz zuvor hatte im Gasthaus „Wilden Mann“ eine schlichte Abschiedsfeier im Kreise von Verwandten, Freunden und Bekannten stattgefunden. Wenz ist ein Mann von edlem Charakter, dem seine in Australien ge-

bürtige Frau treulich zur Seite steht. So sehr er auch seine elterliche Heimat lieb gewonnen hat, so gern kehrt er nach seiner zweiten Heimat zurück. Am 12. Februar treten sie die Rückreise an. Möge ihnen ein langer Lebensabend bei guter Gesundheit und geistiger Frische beschieden sein.

g. Oberkirch, 28. Jan. Der Gemeinderat beschloß die Freigabe des kürzlich erworbenen Krautchen Gartens als Baugebiet. Die für Zoll- und Steuerbeamte benötigten Wohnhäuser sollen von der Baugenossenschaft gebaut werden, die hierzu ein Darlehen von insgesamt 75 000 RM. erhält. Bauzeitige Einwohner, die durch Erstellung eines Neubaus eine Wohnung freimachen, sollen städtische Baudarlehen zu verbilligtem Zinsfuß erhalten.

bl. Donaueschingen, 29. Jan. Die Gendarmerie hat die Druckmaschine und noch mehrere Platten in der Brea und Dona aufgefunden, mit denen die Frankfurterische die Scheine hergestellt hatten. Die Maschine war zerlegt und in mehrere Teile zerlegt in das Wasser geworfen worden. Hätten sie nicht die ebenfalls beiseite geschafften Koffer in Billingen zu lange stehen lassen, dann wären sie vielleicht nicht oder nicht so schnell entdeckt worden.

Dr. Freiburg, 29. Jan. Nachdem sich bereits Mannheim und Karlsruhe Polizeialarmeinrichtungen zu eigen gemacht haben, ist auch Freiburg diesen Städten gefolgt und stellt am Montag, 31. Januar zunächst drei öffentliche und etwa 40 Privatalarmmelder in Betrieb.

bl. Freiburg, 29. Jan. Mit dem schon seit Jahren in Aussicht gestellten Umbau des Freiburger Hauptbahnhofes wird nun bald begonnen werden. In den letzten Wochen ist eine Reihe aller, teils in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erstellter Gebäude der auf der Westseite des Bahnhofes gelegenen Betriebswerkstätte abgebrochen worden. Das frei gewordene Gelände soll zur Erweiterung der Bahnhofs- und Gleisanlagen verwendet werden. Diese Erweiterungen sollen mit möglicher Beschleunigung beanommen und zu Ende geführt werden. Wenn im Zusammenhang mit dem Umbau des Hauptbahnhofes auch die längst geplante und dringend notwendige Verlegung der Südtalbahn zwischen Freiburg Hauptbahnhof und Galtstätt-Waldsee ausgeführt wird, dürfte in und um Freiburg bald eine lebhaftere Bautätigkeit einsetzen, die eine erhebliche Entlastung auf dem Arbeitsmarkt bringen wird.

bl. Niefern am Wald, 29. Jan. An den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich durch einen Futtermittelvergiftung hatte, starb hier Pfarrer Joseph Albert Grieshaber, Desinitor und Schuldirektor, im Alter von 51 Jahren. Er stand etwa 16 Jahre der Pfarre vor.

Dr. Engen, 29. Jan. Auch hier ist die Fastenachtsparade bereits ausgegeben. Die Generalversammlung der Narrenzunft beschloß, einen Junkfball mit Kostümpremierung und einen Demolokonferenz mit darauffolgendem großen Kappenabend sowie einen allgemeinen Maskenball am Festnachtsmontag zu veranstalten.

Dr. Salem, 28. Jan. Auch hier ist ein bauerlicher Versuchungstermin unter dem Namen „Linsgauer-Salem“ gerundet worden. Zum 1. Vorsitzenden wurde Bürgermeister Blaser, zum 2. Vorsitzenden Herr Dr. Schwörer gewählt.



Ihr Beruf

bedingt den Aufenthalt in staubiger Luft. Staub und Schmutz setzen sich im Haar fest, verstopfen die Poren und behindern den Haarwuchs. Sorgen Sie deshalb für eine regelmäßige Kopfwäsche mit Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche — in 5 Minuten ist Ihr Haar sauber und läßt sich leicht frisieren! Wöchentlich einmal! Die 2-Mark-Flasche reicht monatelang.



Schwarzkopf Kamillen-Haarwäsche

reinigt durch Seife — kräftigt durch Kamille

Schloß-Hotel Karlsruhe
erstes und ältestes Künstler-Kloster

Nächste Woche erscheinen:
20 neue Aufnahmen von Karlsruhe und aus dem Stadtgarten
 von Rolf Kellner
 erhältlich in den bekanntesten Papier- u. Buchhandl.

Reparaturen

aller Art werden in eigener Werkstätte prompt und fachgemäß ausgeführt. —

G. Schmidt-Staub

Hofjuwelier und Hofuhrmacher

Kaiserstraße 154

gegenüber der Hauptpost.

MÖBEL

jeglicher Art liefert in hocheleganter
guter eigener Ausführung, sehr preiswert

Karl Thome & Co.
Möbelhaus // Karlsruhe
Horrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
- Franko-Lieferung -
Streng reelle Bedienung - Glanz, Anerkennungen
- erst zum 3. Mal, bevor Sie Möbel kaufen,
unsere Lager zu besichtigen

Gesunde, billige frisch gekochte Marmeladen

Vierfrucht Mk. 1.15
Johannisbeer mit Apfel
Zwetschen
Mirabellen
Kirschen Mk. 1.25
Zwetschen rein
der Eimer von 2 Pfund brutto

Fritz Brenner
Konservenfabrik, G. m. b. H.
Karlsruhe i. B.
Gegründet 1878 Bis 1918 in Metz.
Erhältlich in guten Feinkost- und
Kolonialwarengeschäften; sicher bei
Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245
Ernst, Georg-Friedrichstr. 22
Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74
Lebensbedürfnis-Verein
Olbert, Gustav, Gerwigstr. 48
Roth, Drogerie, Herrenstr. 26-28
Rothschild, Herrenstr. 12
Schaar, Lessing-, Ecke Sofienstr.
Walz, Drogerie, Kurvenstr. 17
Engros: Kola-Einkaufsgenossenschaft
Chr. Riemp, Kronenstr. 36

Schneider & Fränkel
Karlsruhe
Kaiserstr. 211
Fernruf 628

Feine Herren-Schneiderei
Tuchhandlung.

Privatvorschule
für Knaben u. Mädchen
Anmeldungen für das neue Schuljahr
für alle 4 Klassen werden jetzt schon
erbeten
Dr. phil. H. Isenbart
Mozartstraße 1

Städt. Sparkasse Karlsruhe

An- und Verkauf von
Wertpapieren
Staatspapiere, Städteanleihen, Goldhypotheken-
pfandbriefe
Zeichnung auf Neu-Emissionen

Verwahrung u. Verwaltung von
Wertpapieren
gegen kleine Gebühren
im feuerfesten und diebstahlsicheren Tresor der
Sparkasse.

Städt. Sparkassenamt.

Heute Sonntag Ausstellung

modernster Tülle
" Muller u. Voiles
" Stores
" Druckstoffe

für Saison 1927
Bitte um Besichtigung

PAUL SCHULZ
Einzelverkauf von Fabrikaten
sächsischer Gardinenwebereien
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum



wascht und dügelt
KRAGEN
innerhalb 1 Woche
WIE NEU
Annahmestelle
Färberei Lasch
Filialen in allen Stadtteilen.

Geschäftsverleugung und Empfehlung

Hiermit
gebe ich bekannt,
daß ich mein Geschäft
Wagen- u. Fuhrkarosseriebau
von Karlsruhe 30 nach
Auguststraße 4
nähe d. Karl-
straße
verleugere. Den verehrl. Auto- u. Fuhr-
karosseriebau empfehle ich meine besten aus-
gestattete Werkstätte zur Ausführung von
Karosserie-Reparaturen und Re-
paraturen jeder Art

Wilhelm Kull, vorm. Walz & Sohn

Heimatblätter

Vom Bodensee zum Main
Zwanzig erscheinende Schriften
aus allen Gebieten der bairischen Volks- und
Heimatkunde, Geschichte, Natur, Kunst
Im Auftrag des Landesvereins Bad. Heimat
herausgegeben von **Hermann Erich Büffe**.
Nr. 21
Das
Bruchsaler Schloß.
Seine Baugeschichte und seine Kunst
Von Anton Wetterer.
Mit 37 Abbildungen.
Preis Mk. 2.-
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Eier Butter Eier

Bin wieder in der Lage, jede Bestellung
meiner bekannten, täglich selbst
gesammelten Hanauer Landeier, zum je-
weils billigsten Tagespreis auszuführen
Außerdem empfehle alle Sorten Aus-
landseier sowie Hanauer Landbutter zu
den billigsten Preisen

Landbutter zum Auskochen solange Vor-
rat per Pfund Mk. 1.50

Friedr. Wilh. Walter
en gros Eier/Butter en detail
Körnerstr. 16 Telefon 2365
Lieferung frei Haus

MASCHINENBAU- GESELLSCHAFT



KARLSRUHE

**Karlsruher Kolbenventil-
Heißdampfmaschinen**
sind die besten Krafterzeuger, unübertroffen in Wirt-
schaftlichkeit, Einfachheit und Betriebssicherheit.

**Karlsruher Hochleistungs-
Steilrohr-Dampfkessel**
besitzen besten Wirkungsgrad, höchste Wirtschaftlich-
keit, unbedingte Betriebssicherheit.

Großwasserraumkessel
in anerkannt vorzüglicher Ausführung für Klein- und
Großbetriebe.

**Apparate und Behälter
für die chemische Industrie.**

Hydraulische Pressen
Pumpen und Akkumulatoren in bestbewährter
Ausführung für alle Industriezweige.

Eis- und Kältemaschinen
für Klein- und Großbetriebe.

Eisenkonstruktionen aller Art.

Grauguß
bis zu Stückgewichten von 30 Tonnen.

Metallguß-Armaturenguß
roh und fertig bearbeitet.

Schweiß- u. Schmiede-Arbeiten
jeder Art, von unübertroffener Güte.

Reparaturen
werden sorgfältigst ausgeführt.

C. F. MÜLLER KARLSRUHE
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung
Ritterstraße 1, Fern-
ruf 297, Gegr. 1797
BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK

Schaller's Tee

in Originalpackung

du findest, du die Welt nuznusst!
Billige Preise bei stets guter Qualität sind die Gründe meines Erfolges.

Das zweite Leben.

Eine Erzählung
von
Ernst Zahn.

(81) (Nachdruck verboten.)

Für jede Gabe dankte Lukretia mit stürmischen
Liebesbezeugungen. Sie wurde überhaupt in ihren
Liebesbezeugungen heftiger und sichlich be-
flissener. Das war — weil jetzt manchmal ihre
Gedanken den Wolken und Winden nach in die
Welt hinausflogen, weil jetzt ein lange verge-
ssenes Bedauern wieder dann und wann sich
regte, daß man nicht in diese weite Welt hinaus-
laufen und wieder einmal etwas anderes leben
konnte als nur die lange, langweilige Straße
und die Warten und Bügel ringsum, weil aber
das Gewissen sie mahnte, dergleichen Gefühle um
Magnus willen zu verwinden.

Der junge Briefträger stand jetzt häufig vor
im Ebnets Tür, drehte fest den schwarzen
Schmurrbart und hatte immer mit Frau Lu-
kretia etwas zu berichten, ob er nun, was sel-
ten war, Briefe im „Büchli“ zu bestellen hatte
oder nicht.

Auch Lukretia hatte viel unter den Fenstern
und unter der Tür zu tun. „Ich mag so gern
die Menschen vorübergehen sehen“, erklärte sie
Magnus.

Aber mit dem Sehen allein kam sie bald
nicht mehr aus, sondern begann in einer
hungrigen Mittelfamkeit und einer Sucht nach
Neuigkeiten vorbeiziehende Wanderer und Pil-
ger zu grüßen und ein Gespräch mit ihnen an-
zuknüpfen.

Es wurde ein wenig anders im Büchlihaus.
Allmählich nur und kaum spürbar. Das In-
einandergehen, das nur Füreinanderdasein
des ersten Jahres, die Freude über die Welt-
entrichtlichkeit und große Stille gingen ein wenig
in die Brüche. Die Lukretia wurde ganz un-
merklich ein bißchen zum Allerweltseigentum
und gehörte tagsüber einer Menge bekannter

und unbekannter Leute, die des Weges und mit
ihr in Plaudern oder ins Schäkern kamen.

Magnus im Ebnets sah zu und dachte an ihre
Jugend und daß ihr ihr Recht nicht geschmälert
werden dürfe.

Dreizehntes Kapitel.

Bar Lukretia im Ebnets Frank? Oder spielten
ihre Bienen mit ihr, daß sie täglich mehr die
Stimmung wechselte, von Zärtlichkeit in Ver-
dricktheit verfiel, jetzt ihrem Manne einen
Bunch von den Augen abwarf und jetzt mit ihm
schmolte, obgleich er ihr nicht das Geringste zu-
schiebe getan? Und woher kam ihre Unruhe?
Sie lief ins Dorf hinüber, wo sie früher so sel-
ten gewesen war. Sie kannte bald jeden Men-
schen in Altingen und mußte jedes Menschen
Gesichte.

Es war Magnus unlieb zu denken, daß, wie
Lukretia ihm von anderen Leuten erzählte, diese
auch von ihr und ihm reden würden. Er war
es müde, im Munde der Leute zu sein. Und er
sah das wechselvolle Wesen seiner Frau mit lei-
sem schmerzlichem Befremden.

Der Himmel war in diesen Tagen nie völlig
klar, die Nord- und Ostwinde trieben fortwäh-
rend Wolken durch seine blauen Gründe. Hell
und doch an seinem Tag ohne Wolken war auch
im Ebnets Leben. Er verunglückte Lukretia zu
verstehen und sie weiter in Güte zu führen.
Manchmal hatte er bange Gedanken, als löse
sie sich von ihm ab. Wenn sie nachts vor Schla-
fengehen im Mondschein auf der Gartenbank
sahen oder bei der Lampe in ihrer Stube, sprach
er über vom vergangenen Tage: „Meinst du nicht,
Lukretia, daß in unserer Einfachheit unser
Friede ist?“

Sie antwortete etwa: „Ich bin noch zu jung.
Ich kann nicht wie ein Einsiedler sein.“
Da konnte er ihr nicht widersprechen.

Sie klagte jetzt auch sie und daß: „Es ist fürcht-
bar, wie verloren wir hier wohnen.“

Dann sprach eine wilde Sehnsucht in ihren
Wid, und Magnus sah es und machte sich Vor-
würfe ob seines Eigennutzes, der meinte, das
junge Geschöpf allein beanspruchen zu dürfen.

Bald darauf warf sie sich ihm an die Brust,
wie sie nur in ihrer größten Angst und Verzwei-
felung früher getan hatte, und indem sie sich
mit beiden Händen an seine Schultern klam-
merte, bat sie: „Du hast, dennoch recht; laß mich
nicht zu viel hinaus. Es ist nicht gut für
mich.“

Er fühlte, wie sie von Selbstvorwürfen und
Verwirrtheit geschüttelt wurde, und mußte doch
nicht, was ihr im Grunde fehlte und wie er ihr
zu ihrem Gleichgewicht verhelfen sollte. Eines
sah er wohl, daß sie ihn eben nicht liebte, wie
eine Frau ihren Mann lieben soll, sondern daß
nur Dankbarkeit und vielleicht eine Art Kindes-
abhängigkeit sie an ihn fesselten. Es hat ihm
weh, aber er hatte sich selbst darüber nie ge-
äußert und verdachte es ihr nicht. Er empfand
für sie mehr denn für alle anderen die weite,
vergehende und vertiefende Liebe, mit welcher
er die Menschen betrachtete, seit über ihn die
Wucht einer 20jährigen Einjamkeit gegangen
war, und da er sie mit einer spät erwachten Lie-
besfreude liebte, war er nur zu geneigt, ihr
vielen nachzugehen.

Lukretias Vertraulichkeiten mit dem hübschen
Briefträger dauerten fort. Magnus betrachtete
sie ohne eigentliche Unruhe und erklärte sie aus
ihrem Gang zur Geistesfreiheit überhaupt. Als
er aber eines Nachts die beiden an der Straße
stehend Hand in Hand fand und sah, daß sie wei-
ter miteinander gingen, als seiner und Lukre-
tias Ehre gut war, trat er zwischen sie, legte
gelassen seinen Arm um seines Kindweibes
Schultern und führte sie von dem verblüfften
Hofschneiber hinweg ins Haus. Der schick er
mit der Hand über Lukretias Stirn und sah ihr
in die Augen, in deren Angst und Scham
standen.

„Sind wir nicht über ein Jahr glücklich ge-
wesen?“ fragte er sie.

Sie nickte und meinte:

„Es kann so nicht bleiben, Lukretia, wenn —
dir nicht mehr genügt, was ich dir geben
kann“, fuhr er fort, immer die Hand auf ihrem
Schüttel.

Da machte sie sich los. Durch ihre Tränen
sah er etwas wie Born und Ungeduld. „Ich

weiß“, rief sie mit dem Trop einer Verzogenen
und doch nicht ohne Groll gegen sich selbst her-
aus, „aber ich kann mir nicht helfen. Ich bin
keine Nonne — ich will leben — ich —“

Magnus seigte sich. Er hätte ihr sagen kön-
nen, daß sie keine Gewalt über sich habe, noch
haben sollte. Er hätte ihr von Pflicht und Recht
reden sollen. Dort tat er es nicht. In ihm regte
sich in dem Augenblick die Frage, ob nicht er den
Fehler gemacht, indem er sie zu sich nahm, ob
nicht bei ihm der Irrtum liege.

„Ich will dich nicht halten, wenn du noch ein-
mal hinaus willst“, sprach er. „Frei dich — du
kannst einmal zu mir, weil du dich in der Welt
nicht zurechtfindest.“

Sie rang die Hände, die sie gefaltet vor sich
hielt, ineinander. Das Grau ihrer Augen wurde
dunkel, als ob aus ihrer Seele die Nacht auf-
steige, die darin lag.

„Ich weiß ja nicht, was ich will“, jagte sie.
Dann drehte sie sich um und ging hinaus.

Magnus im Ebnets wartete. Er dachte, Lu-
kretia würde hinauf in die Schlafkammer gehen.
Vielleicht würde sie auch zurückkommen. Er
dachte, was wohl aus allem noch werden würde.
Sie würde noch hart zu kämpfen haben, das
arme, kleine Ding, dachte er. Und schon stand
hinter seiner Tür, die er um sie litt, das große,
herzliche Weib, mit dem er sie immer an sich
nehmen wollte, wenn sie nach Irrtümern den
Freund brauchte.

Als er so gar nichts mehr von ihr hörte, be-
gab er sich hinaus und rief nach ihr. Aber sie
war nicht vor der Tür und nicht drüben auf
der Bank. Wieder rief er ihren Namen. Aber
alles blieb still.

Nun wurde er doch ein wenig ängstlich. Vor-
haupt und in Hausschuhen, wie er war, trat er
in die Straße hinaus, lief ein Stück nach Osten
und zurück und ein Stück nach Westen. Auch da
antwortete niemand, wenn er rief.

War sie fort? Was hatte sie getan?
Sein Herz klopfte jetzt so stark, daß es ihm den
Atem benahm.

(Fortsetzung folgt.)

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschafts-Wochenschau.

Karlsruhe, 29. Januar.

Es ist, wie wenn die badische Staatsanleihe, die einen so guten Erfolg hatte, und die Proz. Reichsanleihe das Signal zu einer Flut von Inlandsanleihen gegeben hätten. Die Krupp-Anleihe von 45 Mill. wurde vielfach überzeichnet, ebenso die Deutsche Kommunal-Anleihe von 50 Mill., von der vorläufig 10 Mill. ausbezahlt wurden. Mannheim hat den Zuschlag auf eine Anleihe von 10 Mill. zu 95,5 Prozent erteilt, Plauen auf 4 Mill. zu 95,5 Prozent. Die Bayerische Girozentrale begibt 27 Millionen zu 95 Prozent. Pforzheim hat eine Anleihe von 6 Mill. beantragt, Frankfurt hat ein Kommunal-Darlehen von 10 Mill. bei der Preussischen Hypothekendarlehenbank aufgenommen. Dies nur einige Beispiele. Waren diese Anleihen mit Ausnahme der Reichsanleihe sämtlich mit 6prozentiger Verzinsung ausgestattet, so will nun Baden, wie verlautet, 60 Mill. zu einem niedrigeren Zinssatz, voraussichtlich 5 Prozent, begeben. Zu beobachten ist ferner, daß sich die Anleihebedingungen trotz dieser Hochflut in den letzten vierzehn Tagen sogar noch gebessert haben, indem, wie das Beispiel der Mannheimer Stadtanleihe zeigt, jetzt schon von Kommunal-Anleihen fast der Ausgabebetrag der badischen Staatsanleihe erreicht wird, während sonst der Abstand zwischen Kommunal- und Staatsanleihen immer einige Prozent betrug. In den Annäherungen dieser Anleihebeträge gehören übrigens auch, und nicht in letzter Linie, die Banken. Gefahr, auf den übernommenen Anleihen sitzen zu bleiben, ist zurzeit wenigstens nicht vorhanden, indem die Spanne zwischen Leihnahmefuß und Emissionfuß von ca. 1-1½ Prozent nach Abzug des Stempels den Emissionsbanken verbleibt, die sie allerdings zum Teil mit ihrer Bankerhaltung zu teilen haben.

Die Beurteilung, ob diese Anleihen volkswirtschaftlich nützlich oder schädlich sind, hängt allein von der Verwendung der Anleihefonds ab. Werden diese produktiv in kaufmännischen Sinne angelegt, so bestehen keine Bedenken. Staat und Gemeinden haben jedoch auch soziale Aufgaben zu erfüllen, insbesondere für die Erwerbslosen zu sorgen. Die sog. produktive Erwerbslosenfürsorge dürfte aber in vielen Fällen nicht die Werte schaffen, die die Verzinsung und die Tilgung der dafür aufgenommenen Anleihen ermöglchen. Es sei nur auf das Kanalbauprogramm der Reichsregierung hingewiesen, gegen das sich ein wachsender Widerpruch geltend macht. Wir verweisen hier auf die Rede, die Prof. Dr. Wiese am Montagabend hielt (S. 7, Nr. 26). Die ethischen und politischen Vorteile, die darin liegen, daß Arbeit und Brot für die Massen geschaffen werden und diese von der Straße ferngehalten werden, lassen sich leider nicht ohne weiteres in Markt und Preiskurs umsetzen.

Zinsen sind Produktionskosten. Bei Anleiheaufnahmen durch die Industrie zeigt sich dies unmittelbar, die Zinsen für Staats- und Gemeindefinanzen müssen entweder durch Steuern aufgebracht oder in den Preis für geleisteten Strom, Gas oder für geleistete Dienste verrechnet werden. Die Höhe der Zinsen für diese Anleihen beeinflusst also ebenfalls die Produktionskosten der Industrie. In diesem Sinne hat die deutsche Industrie ihren Nachbarn gegenüber eine Vorleistung erbracht. Die französische Eisenbahnanleihe, die Pariser Anleihe und die französischen Schatzbons haben bei einem Zinssatz von 7 Prozent einen Ausgabebetrag, der niedriger ist, als der der Prozentigen deutschen Anleihen. Die Kreditaufnahme für die französische Industrie ist erheblich kleiner. So hat die deutsche Konkurrenzfähigkeit eine Stärkung erfahren, wobei allerdings nicht zu übersehen ist, daß noch zahlreiche höherverzinsliche Anleihen, insbesondere Auslandsanleihen, laufen.

Der letzte Geldstand der letzten Zeit hat zur Folge gehabt, daß Interessen- und Marktkämpfe wieder an der Tagesordnung sind. In der letzten Woche konnte man dies beobachten bei den Mannesmann-Abrechnungen und bei der Hamburg-Süd-amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Verwaltungen beider Gesellschaften haben in den anhaltenden Käufen in den Aktien ihrer Gesellschaften das Streben nach Majoritätsbesitz und greifen zu einem Mittel, das eigentlich nicht mehr modern ist und das von den Anhängern einer Aktienreform gerne als Schuldschein hingestellt wird: Mannesmann gibt 30 Mill. Nm. Vorzugsaktien aus, die nur mit 25 Prozent einbezahlt werden und in befreundete Hände übergeben; Hamburg-Süd gibt 10 Mill. Vorzugsaktien aus, die das Kapital von 30 auf 40 Mill. bringen und die ebenfalls in Kreise übergeben, die den Plänen der Verwaltung nicht entgegenstehen. Ueber die Zulässigkeit dieser Maßnahmen kann man zweierlei Meinung sein. Zweifellos bedeutet die Ausgabe von Verwaltungssaktien einen kapitalmäßig nicht gerechtfertigten Wachstums der Verwaltungskreise, eine Beunruhigung des Aktienmarktes und eine Entmündigung der freien Aktionäre. Andererseits kann man es den Verwaltungen nicht verübeln, wenn sie sich dagegen schütten, daß mit Hilfe von Bankgeld, das ja jetzt billig zu haben ist, Aktienmehrheiten von Aktien erworben werden, die gerade die Interessen der Konkurrenz verletzen und die sich erst, ihres Wertes wieder entledigen, wenn ihre Zweck erreicht sind.

European Shares Corporation, die aus Newyork gemeldet wird. Der Direktionsrat dieser Investmentgesellschaft, die vor etwa einem Jahr von Hayden Stone Co. in Gemeinschaft mit anderen amerikanischen Banken und deutschen Banken (Danabank, M. W. Warburg, Salomon Oppenheim jr. und A. Levy, Köln) gegründet wurde, hat beschlossen, eine Aktionärsversammlung schon für die nächsten Tage einzuberufen, die die Auflösung der Gesellschaft beschließen soll. Die Verwaltung erklärt, daß es der Gesellschaft, die bekanntlich gegründet worden war, um Aktien führender europäischer, in erster Linie deutscher, Bank- und Industrieunternehmungen zu erwerben, möglich gewesen sei, erhebliche Gewinne zu erzielen, daß aber die wirtschaftliche Erholung Deutschlands bis zu einem Grade gediehen sei, bei dem eine so günstige Gelegenheit der Kapitalanlagen, wie sie noch vor einem Jahre bestand, als nicht mehr vorhanden bezeichnet werden müsse. Letztlich geht es dem Londoner International Investment Trust, die Gesellschaft, deren Aufgabe ursprünglich hauptsächlich die Finanzierung deutscher Unternehmungen war, hat namentlich in Süd- und Osteuropa größere Tätigkeit entfaltet. In Deutschland seien wenig Finanzierungsaufgaben übrig geblieben, da die Wertpapiere ihre erwartete Steigerung erfahren haben und in vielen Fällen überwertet seien.

Als am 1. Oktober vorigen Jahres der Internationale Eisenpakt geschlossen wurde, sah man darin das markante Beispiel internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Heute ist der Pakt schon wieder gefährdet, und zwar wird von deutscher Seite seine Auflösung in den Bereich der Möglichkeiten gerückt. In einer Veranstaltung der Duisburger Handelskammer redete Kommerzienrat Bleich, Generaldirektor der Gutehoffnungshütte, einem Abbau der internationalen Vereinigungen das Wort. Man muß sich hier den Inhalt des Vertrages vor Augen führen. An der Gesamtzeugung der am Eisenpakt beteiligten Länder nehmen Deutschland mit 40 Prozent, Frankreich mit 31 Prozent, Belgien mit 12 Prozent, Luxemburg mit 8 Prozent und das Saargebiet mit 6 Prozent teil. Diese Quoten waren auf Grund der Erzeugung des ersten Vierteljahres 1926 festgesetzt, als in Deutschland die Krise auf höchste gestiegen war, die Frankreich dagegen infolge der Inflation ihre volle Erzeugungsfähigkeit auszuweisen konnte. Deutschland mußte diese ungünstige Quotenverteilung annehmen, da die anderen Länder damals die Macht hatten, ihre Forderungen durchzusetzen. Für jede Tonne Mehrerzeugung mußten erhebliche Summen an eine Ausgleichskasse bezahlt werden. Nun hat Deutschland schon im Dezember seine Quote um 25 Prozent überschritten. Bis Ende Dezember hatte es deshalb schon 27 Mill. Dollar an die Ausgleichskasse zu zahlen. Die Vorteile des Eisenpaktes sind also von Deutschland zu teuer erkauft, zumal sich das Blatt gewendet hat. Die Frankennote ist zu Ende, die deutschen Werke sind durch die einseitigen Rationalisierungsmaßnahmen technisch bedeutend überhöht als die französischen und belgischen. Deutschlands Eisenindustrie ist jetzt die stärkere. Dazu kommt, daß die politische Annäherung, die man stillschweigend erhoffte, nicht eingetreten ist (siehe Gernerheim und Landau). Der Vertrag läuft an und für sich auf fünf Jahre, kann aber gekündigt werden, wenn bis April der deutsch-französische Handelsvertrag nicht zustandgekommen ist. Die Aussichten dafür werden sehr pessimistisch beurteilt. Nicht ausgeschlossen ist es aber, daß die evtl. Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages so vorteilhaftem Abkommens beilegen würde, die Handelsvertragsverhandlungen wirkt.

An der Börse hielt die Haubebewegung an, auf den starken Stößen der Geldflutigkeit und auf anhaltend großen Käufen der Industrie und des Auslandes ruhend. Nachdem vorübergehend eine gewisse Ermüdung eingetreten war, die zeitlich mit umfangreichen Gewinnrealisationen des Publikums und der Tagesespekulation zusammenfiel, erfuhr die Kaufbewegung eine neue Ausdehnung. Immer neue Marktgebiete wurden in den Kreis springhafter Kurssteigerungen einbezogen. Die Ankündigung einer 5prozentigen Reichsanleihe, die sich knapp mit 5 Prozent verzinste, hat naturgemäß die Rentabilitätsfrage zugunsten der Industrievertreter verschoben. Die Ansprüche an die Verzinsung der Industriewerte werden dadurch, so meint die Spekulation, herabgesetzt werden, außerdem sei augenblicklich nicht so sehr die Rente ausschlaggebend, als die überall vorhandene Sehnacht, Kapital durch 'Wertaufwertungen' neu zu gewinnen. Man leugnet zwar nicht, daß letzten Endes doch die Rente von ausschlaggebender Bedeutung sein müsse, man leugnet auch nicht, daß vorerst zahlreiche Dividendenenttäuschungen vorliegen, aber

man setzt auf die fortschreitende Konjunkturbesserung in Bezug auf die künftigen Dividenden große Hoffnungen. Dazu kommt, daß die rheinische Industrie fortgesetzt der Dampfkrise ist. Man vermutet hinter diesen auffallenden Käufen des Rheinlandes Vorbereitungen für kommende große neue Zusammenstoßbewegungen (Mannesmann). Eine starke Anregung geht ferner von den Kohlenveredelungsprojekten aus, wobei jetzt neben der Kohlenverflüchtigung die Ferngaspläne im Vordergrund stehen. Da diese Ferngaspläne sich zu einem Kampfe: die Steinkohle — die Braunkohle zuspitzen haben, so wurden Kohlen- und Braunkohlenpapiere gleichmäßig nach oben gezogen. Unleugbar ist, daß die Großbanken der Aufwärtsbewegung augenblicklich insofern weitgehende Mithilfeleistung gewähren, als sie ihrer Kundenschaft recht liberale Spekulationskredite einräumen und gleichzeitig der Börse in der Höhe von Reportgeld entgegenkommen zeigen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Vorzellanfabrik Langenthal A.G. Das Unternehmen hat einen Reingewinn von 146.987 (126.792) Fr. erzielt. Die Dividende wurde auf 7 (6) Prozent festgesetzt. Dem Reservefonds wurden 25.000 Fr. überwiesen. Der Geschäftsbetrieb war im vergangenen Jahre im allgemeinen befriedigend. Insbesondere die Abteilung für elektrotechnisches Porzellan hatte genügend Aufträge auszuführen.

Verkauf der A.G. für Automobile (Aa). Die Verhandlungen wegen eines Verkaufs der Aa sind nach der 'Post' zum Abschluß gekommen. Käufer ist ein scheinbar aus Banken und Privatkapitalisten zusammengesetztes Konsortium, das dem 'Kard-Rahn-Konzern' nahesteht, ohne daß es indessen mit dem Bankenkonsortium zu identifizieren ist, das seinerzeit die Sanierung des Rahn-Konzerns durchgeführt hat. Führer des Konsortiums ist die A. G. Allgemeine Werkzeugmaschinen A.G., eine Gesellschaft des Rahn-Konzerns, die im wesentlichen ein Handelsgeschäft mit Maschinen betreibt, daneben allerdings auch noch einen in letzter Zeit aber sehr stark eingeschränkten Fabrikationsbetrieb in Mannheim hat. Es ist vorzuziehen, die Maschinen der Aa weiter zu verkaufen. Ueber die Verwertung des Geldes ist man sich noch nicht ganz im Klaren, indessen besteht große Wahrscheinlichkeit, daß man es in Teilen vermiethen wird. Der Kaufpreis beträgt 1,6 Mill. Mark, der verhältnismäßig an die Hypothekendarleher in bar zu entrichten ist. Die A.G. hat einseitig die Maschinen mit 2,2 Mill. Mark hypothekendarlehen belastet. Die Hypothekendarleher haben jedoch auf den Differenzbetrag verzichtet.

Wittoria-Werke A.G. in Nürnberg. Die v. G.S. genehmigte 6 Prozent Dividende auf die Stamm- und 7 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Düsseldorfer Eisenbahnbedarf vorm. Carl Weyer u. Co. A.G. in Düsseldorf. In der G.S. wurde der bekannte Abschluß (Gesamtergebnis 1.498.019) genehmigt. Die Verwaltung hatte beantragt, zur Deckung des Verlusts das Aktienkapital von 3 auf 2 Mill. herabzusetzen nach Einziehung von 100.000 im Besitz der Gesellschaft befindlichen Aktien. Dagegen wurde ein weitergehender Antrag gestellt, das Aktienkapital auf 1.750.000 herabzusetzen, der nach Zustimmung der Verwaltung angenommen wurde. Es wurde mitgeteilt, daß der Verlust hauptsächlich durch schlechte Beschäftigung verursacht wurde. Im neuen Jahre hätten sich die Verhältnisse nicht ungewisslich gebessert. Die Gesellschaft habe für etwa 100.000 Mark Aufträge vorliegen, und sie rechne mit dem Eingang weiterer Bestellungen, hauptsächlich der Reichseisenbahnverwaltung.

Helmhütte, Papier- und Zellstoffwerke A.G. in Zeitz. Auf Anfrage teilt die Verwaltung mit, daß der Geschäftsgang zuletzt zufriedenstellend ist. Die Gesellschaft sei in allen Werken voll beschäftigt und mit Aufträgen für die nächste Zeit versehen. Die Jahresbilanz per 1926 sei noch nicht fertiggestellt, doch glaubt die Verwaltung sagen zu können, daß mit einer erhöhten Dividende gegenüber der Vorjahresdividende (10 Prozent) zu rechnen sei.

Vereinigte Stahlwerke von der Zypen und Bissener Eisenhütten A.G. in Köln. In der G.S. gab die Verwaltung eine sehr umfangreiche Erklärung zu der Genossenschaftsfrage ab, aus der wir entnehmen: In der a.o. G.S. vom 28. März 1926 sind wir ermächtigt worden, einen Vertrag über Veräußerung unserer Anlagen gegen Aktien und Genossenschaftliche Werke zu schließen. Aktien wurden gegeben für die Wertanlagen, und Genossenschaftliche Werke für die Zypenwerke. Da es als ungewisslich erachtet wurde, Genossenschaftliche Werke zu übernehmen, wurde eine Sitzung vorgenommen, nicht nur im Verhältnis des Anteils an Genossenschaftlichen, sondern auch im Verhältnis des Anteils an Aktienkapital der Ver. Stahlwerke A.G. Bei dieser Berechnung schied die Stahlwerke von der Zypen nicht etwa einen Anspruch auf Genossenschaftliche, sondern hatten sogar einen nicht unerheblichen Beitrag, auf dessen endgültige Verrechnung entgegenkommend verzichtet wurde. Inzwischen fanden uns in Wirklichkeit nur 2480 Prozent des Aktienkapitals zu, während wir 2,5 Prozent erhalten haben, also nom. 2480 Aktien der Ver. Stahlwerke A.G. mehr, als die genaue Berechnung unserer Quote ergab. Auch diese Aufwindung ist also zu unseren Gunsten erfolgt.

Im Anschluß hieran erließ die G.S. die Tagesordnung nach der der dividendenlose Abschluß per 30. Juni 1926 genehmigt wurde.

Sackerbräu A.G. München. Die G.S. genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 10 Prozent. Die allgemeine Meinung von der günstigen Exportlage der Münchener Brauindustrie ist ungetrübt. Die günstigen Verhältnisse seien nach Aufhebung des bayerischen Reservates nicht mehr gegeben. Der Starbierkonsum sei zurückgegangen und die Preise für Lagerbier seien gedrückt.

Schultheiß-Papierfabrik A.G. - Werke A.G. Berlin. Die G.S. genehmigte einstimmig die Divi-

dende von 15 bzw. 12 Prozent. Bei Schultheiß hatte zuvor ein Aktionär eine höhere Dividende gewünscht. Kleinere Bausvereine hätten bis zu 20 Prozent ausgeschüttet, das sei bei Schultheiß angelehnt der fällen Rechner im Barenton ebenfalls möglich. Der Antragende gab sich aber mit der Verwaltungserklärung zufrieden, monach im Interesse eine Dividendenstabilität und im Hinblick auf nötige Neubauten eine höhere Ausschüttung nicht ratsam sei. Ferner wurde aus der Versammlung darauf hingewiesen, daß die Aktienkurse von Schultheiß und Diercke auch in der letzten Zeit wieder von dem neuen Verhältnis der Gewinn- und Substanz-Polung 93:47 abweichen und daß im Anschluß daran bereits wieder Gerüchte von einer nochmaligen Schließänderung aufgetaucht seien. Generaldirektor Kagenellenbogen berichtigte dazu, man habe oft genug demüthigt, aber die Dementis seien ohne Erfolg geblieben. Die Kursentwicklung habe auf die Verwaltungsmittelungen nicht reagiert. Ueber den Besitz der Diercke an Schultheißaktien bestehe ein Fordertrag, monach ohne Zustimmung von Schultheiß diese Aktien nicht für eine Aenderung des Schließes oder für eine Fusion stimmen dürfen. Eine Absicht in dieser Hinsicht bestehe nicht. Nachdem erst kürzlich der Schließ geändert worden ist, würde man es für eine treulose Handlung betrachten, wenn jetzt wieder eine Aenderung gefordert würde.

Mechanische Werke zu Linden. Die a.o. G.S. genehmigte einstimmig den Beschluß über die Erhöhung des Grundkapitals von 3,7 auf 10,5 Mill. Nm. Die Kapitalerhöhung wird durch Neuausgabe von 18.500 Inhaberkonten zum Nennwert von je 200 Nm. bewerkstelligt. Die neuen Aktien werden den Aktionären zu 175 Prozent im Verhältnis 2:1 angeboten. Die Neuausgabe der Aktien hängt mit der Uebernahme der Berliner Selbstfabrik Mengers u. Söhne zusammen. Das Werk in Linden ist augenblicklich so gut beschäftigt, daß wieder 15 Prozent ausgeschüttet werden können. In den letzten Tagen hat der Kurs der Aktien auf die Kapitalerhöhung eine bedeutende Steigerung erfahren.

Der Abschluß der United Steel Corporation. Nach dem von der United Steel Corporation veröffentlichten Bericht schließt das vierte Quartal 1926 mit einer Gesamteinnahme von 53.502.000 Dollar gegen 52.827.000 Dollar im dritten Quartal ab. Nach den erforderlichen Abzügen ergibt sich ein Reingewinn von 15.514.000 Dollar gegen 16.278.000 Dollar im dritten Quartal 1926. Auf Vorzugs- und Stammaktien kommen wie bisher 1½ Prozent Dividende zur Verteilung.

Eine bayerische Anleihe? Die Verhandlungen über die zur Abdeckung kurzfristiger Schulden beschlossene bayerische Anleihe sind noch im Gange, so daß sich zurzeit über die Modalitäten der Anleihe nichts sagen läßt. Ob der Zinssatz der neuen 5prozentigen Reichsanleihe einen Einfluß auf die Verzinsung haben wird, steht noch nicht fest.

Ermäßigung der Saarkohlenpreise. Nachdem unter Führung der Handelskammer Saarbrücken eine Abordnung saarländischer Wirtschaftsführer bei der Regierungskommission vorstellig geworden ist, um eine eintägliche Herabsetzung der Kohlenpreise und Forderungen zu fordern, gab die französische Regierung den Verwaltungen der Saargruben bekannt, daß die Kohlenpreise herabgesetzt werden sollen. In welchem Ausmaß eine solche Herabsetzung erfolgt, werden noch weitere Verhandlungen ergeben. Einträglich beschlossene sind bis 1. Februar zu erwarten.

Deutscher Weinbaukongress. Bad Dürkheim (Pfalz), 29. Jan. Bei einer Vorbereitung über den 34. Deutschen Weinbaukongress, der in diesem Jahre in Bad Dürkheim stattfinden wird, wurde beschlossen, die Kongresse auf den 3. bis 6. September festzusetzen. Eine Ausschaltung großen Stiles soll während des Kongresses stattfinden, ebenso sind Ausflüge in die nächsten Qualitätsweinbaugebiete geplant. Die Finanzierung des Kongresses hat die Stadt Dürkheim zu übernehmen.

Unterbrechung der schweizerisch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen. Die schweizerisch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen, die im Januar in Bern fortgesetzt werden sollten, mußten wegen einer Erkrankung des Vorsitzenden der tschechoslowakischen Delegation auf später verschoben werden.

Aus Baden

Motif Marx Söhne A.G. Bruchsal. Die Gesellschaft berichtet über eine befriedigende Beschäftigung der beiden Walzfabriken in Rischheim a. G. (Pfalz) und Pflungstadt. Durch die Liquidation der Konzentration bei Mannheim an der die Gesellschaft beteiligt war, entstand ein Verlust von 42.000 Nm. Durch Inanspruchnahme der Reserve ist es gelungen, diesen Verlust ganz abzuschreiben. Es verbleibt noch ein Reingewinn von 229 Nm., der zusammen mit dem letztjährigen Vortrag von 796 Nm. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Auch im neuen Geschäftsjahr ist die Gesellschaft voll beschäftigt.

Konkurse: Firma Gebr. Mattern, Kleiderfabrik in Dornheim. Anmeldebefrist. 28. Febr., Prüfungstermin 9. März. — F. H. Franz, Röhre in Wierach l. B. A. 2. März. — Dr. H. Franz. — Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Josef Krüger Wwe., frühere Inhaberin des Biergartenrestaurant in Karlsruhe, wurde aufgehoben.

Banken

Reichskreditbank A.G. Berlin. Der Aufsichtsrat des Instituts genehmigte den Abschluß für 1926, der mit einem Reingewinn von 6.257.295 Nm. (i. H. 5.460.367 Nm.) abschließt. Der Dividendenvorschlag lautet auf 8 Prozent (i. H. 6 Prozent). Bemerkenswert ist der Rückgang des Einflusses öffentlicher Gelder auf die Geschäftstätigkeit der Bank und die Zunahme der Konjunkturalgelder. Der Gesamtumsatz betrug 45,2 Milliarden gegen 28,6 Milliarden 1925, die Liquidität 68,4 Prozent gegen 76,5 Prozent im vergangenen Jahr.



Hypothekenskapital

in jeder Höhe für Stadt- und Landbesitzer an erster Stelle zu 6¹/₂-7¹/₂ % Zins bei 94-98 % Auszahlung
Fachkundige Durchführung aller Hypothekenregelungen

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz

e. G. m. b. H.

Karlsruhe Kaiser-Allee 4	Mannheim L. 2. 2	Freiburg Gartenstr. 6	Pforzheim Marktplatz 10
-----------------------------	---------------------	--------------------------	----------------------------

Zögern Sie nicht mehr

Sie können das Karlsruher Tagblatt nicht entbehren. Die Post, die Agenturen u. unsere Geschäftsstelle nimmt Bestellungen jederzeit entgegen.

Sport-Spiel

Fußball

F.C. Freiburg - F.C. Phoenix Karlsruhe. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr trifft F.C. Freiburg im letzten Spiel auf Phoenix im Wildparkstadion.

Turnen

Karlsruher Turnverein 46. Die Leitung des gesamten Turnens und Wachenunterrichts im Turn-Verein 46 hat an Stelle des bisherigen Turnwartes...

im 500-Meterlauf wurde um drei Sekunden Sek. der 1000-Meterlauf um 4,8 Sek., der 5000-Meterlauf um 4 Sek. unterboten.

Der Weiden-Abfahrtslauf im Schwarzwald. Die Laufstrecke war etwa 6 Kilometer bei einem Höhenunterschied von 900 Meter.

Deutscher Schiathleten-Verband im Eisboden. Bei dem am Freitagabend in Wien zum Austrag gekommenen Eisbodenwettkampf um die Europameisterschaft...

Literatur

Motor und Sport, Vogel-Verlag, Wien, 4. Aus dem Inhalt: Luftfahrtsport 1926. - Kraftfahrzeugausbildung. - Eine moderne Fahrtschule. - Motorräder und Flugpost. - Amerikas Automobilindustrie. - Aus dem Vereinigen. - Aus der Industrie usw.

Gerichtssaal

bl. Karlsruhe, 27. Jan. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verurteilte das Schöffengericht den 28 Jahre alten Wilhelm Götz...

richt gegen den 21 Jahre alten Tagelöhner Johannes Merkel aus Weichenbach auf ein Jahr und einen Monat Gefängnis...

bl. Adelsheim, 28. Jan. Vor dem Schwurgericht Mosbach wurde der Angeklagte Keller, der seinerzeit den Walter hier erschossen hatte, zu 17 Monaten Gefängnis verurteilt.

dr. Aus dem Oberesaj, 28. Jan. In Mühlhausen hat der Gastwirt Sind, als er vom Fabheimer Jahrmarkt anreuterten nach Hause kam, nach einem Wortwechsel seine Frau, die ebenfalls dem Trunke ergeben war, erschossen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Witterung beginnt auch bei uns zynlos zu werden. Das Sturmfeld, das über England lag, hat auf das Festland übergezogen. In Holland und an der französischen Nordküste herrschen jetzt orkanartige Winde.

Wetterausichten für Sonntag: Aufziehende Südwestwinde und wechselnde Bewölkung. Im Gebirge nur leichter Frost, in der Ebene einige Schneefälle.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik. Ausichten für Montag: Unbeständig, mild, weitere Niederschläge.

Schneeberichte vom 29. Jan., vorm. 8 Uhr. Döbel: 10 cm vereister Schnee, West, halb bedekt, plus 5 Grad, Elsbahn stellenweise möglich.

Schneeberichte: 25 cm etwas verharzter Schnee, leichter Südost, heiter, plus 4 Grad, Elsbahn und Rodelbahn gut.

Schneeberichte: 66-70 cm a. frischer Schnee, schwacher West, Frodennebel, 0 Grad, Elsbahn und Rodelbahn gut.

Schneeberichte: 61-65 cm etwas verharzter Schnee, heiter, 0 Grad, Elsbahn und Rodelbahn gut.

Schneeberichte: 121-130 cm Pulverschnee, frischer West, heiter, minus 3 Grad, Elsbahn und Rodelbahn sehr gut.

Radische Meldungen.

Table with columns: Station, Height, Temp, Wind, etc. Rows include Stuttgart, Karlsruhe, Baden, etc.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Station, Height, Temp, Wind, etc. Rows include Aachen, Berlin, Dambura, etc.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, Date, Water Level. Rows include Mainz, Koblenz, etc.

Was unsere Leser wissen wollen.

Strassade. Wenn Sie Ihren Namen nicht angeben, können wir uns mit der Sache nicht befassen. S. A. hier. Wir vermögen Ihre Anfrage in der gegebenen Form nicht zu beantworten.

Advertisement for 'Schuhhaus Prophet' featuring a wolf logo and text: 'Herren u. Damen Schuhwaren für die Strasse'.

Advertisement for 'J. Hiller' watchmaker: 'Uhrmacher - Meister, Waldstr. 24, Tel. 3729'.

Advertisement for 'Radio-Bau u. -Vertrieb' by Viktor Häußler: 'Komplette Radioanlagen, Reparaturen'.

Advertisement for 'D. Lasch' laundry: 'Färberei und chem. Waschanstalt, Tel. 1953'.

Advertisement for 'Abstauber' and 'Ries' cleaning services: 'aus Skunks, Straßen- u. Habnenfedern'.

Advertisement for 'Klubbmöbel mit Leder- u. Stoffbezug' by E. Schütz: 'Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln'.

Advertisement for 'Musikalien - Saiten - Instrumente' by Franz Tafel: 'Apparate, Telephon 1647'.

Advertisement for 'E. BÜCHLE' art gallery: 'Kunsthandlung u. Rahmenfabrik, Karlsruhe'.

Advertisement for 'Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G.' with program details for Stuttgart and Freiburg.

Advertisement for 'HANDARBEITEN GARNE' by Rudolf Vieser jr.: 'am vorteilhaftesten bei'.

Advertisement for 'Parfümerien, Puppen' by Puppenklinik: 'Kaiserstr. 223, h. Bieler'.

Advertisement for 'Radio-König' by Karlshaus: 'Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile'.

Large advertisement for 'L. Schumacher' jewelry and watchmaker: 'Herrenstraße 21, nächst der Kaiserstraße - Tel. 2136'.

Ein Riesenposten

Abschnitte und Reste in erstklassiger Qualität für Kleider, Mäntel, Kinderkleider, Röcke, Anzüge und Ausputz in Wolle und Seide, den wir am Her-tellungsort vorteilhaft einkauften, kommt ab morgen zu riesig billigen Preisen zum Verkauf

Wir haben den ganzen Posten in Serien eingeteilt

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	1.50	2.50	3.50	4.50	5.50	6.50

deren heutiger Wert das Drei- und Vierfache beträgt
Günstige Gelegenheit zur Eindeckung des Frühjahrsbedarfs

Mehle & Schlegel

Karlsruhe Kaiserstraße 124b
Vordatierte Schecks der Beamt-enbank werden in Zahlung genommen



STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haus-Trinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnsteinen (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
Brennenschriften durch das Fachinger-Zentralbüro,
Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55, Marke 20
Hauptniederlage: **Baum & Baur**, Karlsruhe 40, Tel. 255

Ausverkauf

Wegen erweiterter Fabrikation bin ich gezwungen, mein bisheriges **DETAIL-LAGER** zu räumen. Auf sämtliche vorräthige Ware gewähre ich zur Erzielung einer schnellen Räumung **ganz außerordentliche Vorteile.**

Paul Feederle, Möbelfabrik
Durlacher Allee 58

BADISCHE LANDWIRTSCHAFTS-BANK

e. G. m. b. H.
KARLSRUHE
Lauterbergstraße 3

SPAREIN' AGEN
werden zu günstigen Sätzen verzinst!

Haftsumme 18,5 Millionen / Geschäftsanteile und Reserven 2,2 Millionen.



Anfang dieses Jahres ist erschienen

Das 1. Badische Leibgrenadier-Regiment 109 im Weltkrieg 1914-1918

Mit einem Überblick über die Geschichte des Regiments vom Beginn (1803) bis zum Kriegsausbruch

Verarbeitet von Rudolf von Freydorf, Oberleutnant a. D.
Herausgegeben von der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere

Das umfangreiche Werk enthält: XXIV und 1224 Textseiten, 4 Anlagepläne mit 9 Uebersichtsstarren, 110 Stellungs- und Geländekarten (im Text oder als ganz- und mehrseitige Einlagen), 213 Abbildungen nach Photographien a. Kunstdruckpapier, 12 Lithographien und Federzeichnungen, 40 technische Sitzgen und 11 graphische Darstellungen. Gewicht des Bandes 1800 Gramm

Preis in Ganzleinen gebd. RM. 22.—
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

C. F. Müller, Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1

Reiche Auswahl zu allen Preisen

Nur beste Verarbeitung

Teilzahlung gestattet

HERRENANZÜGE

Ersatz für Maßarbeit

Carl Storsberg

Kaiserstraße 247 (Eingang Leopoldstraße)

Anschluss an die Schwemmkanalisation Bäder / Closets

Friedrich Golling

Blecherei / Installation
Rheinstraße 82 Telefon 3696

Die Reichsverfassung

macht bei der Gewährleistung des Eigentums keinen Unterschied zwischen Immobilien- und Wertpapierbesitz. Es muß deshalb der Kampf um die Umwertung der Staatspapiere weitergeführt werden. Jeder Geschädigte hat die Pflicht, den Kampf mitzuführen und zwar nicht nur in seinem, sondern auch im Interesse unseres Vaterlandes. Wenn Deutschland wiederhochkommen will, darf der Sparsinn nicht getäuscht, sondern muß durch eine gerechte Umwertung gefördert werden. Wer diese Bestrebungen unterstützen will, liest das

Bayr. Börsen- u. Handelsblatt

Nürnberg (35. Jahrgang), welches den Kampf mit Energie hierfür führt.

Ab das Bayr. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg, ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig 2,70 Mk. für ein Vierteljahr auf Ihr Postcheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 1. April werden gratis geliefert.

Name: _____
Straße: _____
Nr. _____

Diesen Coupon ausschneiden und einsenden

Abonnenten

berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruh. Tagblatts“

Die besten deutschen Handarbeitsgarne



C.M.S. CAMEZA

besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.

CARL MEZ E SÖHNE AG
Freiburg i. B. Gegründet 1785
NUR DIE MARKEN: CAMEZA und C.M.S.
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen

Spez. homöopath. Naturheilpraxis

Angendiagnose - Wohlthut bei Verfahren.

Heinrich Buhmann

Medizin. Dozent b. Karlsruhe Anilinstraße 31 II
Gautstraße 144

Krankheiten u. Schwächezustände werden auch mit elektro-galvanischen Stromschritten behandelt.

Spezialstunden:
Anilinstraße: Montag u. Donnerstag von 3-6 Uhr.
Medizin. Dozent: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag von 9-11 u. 3-6 Uhr.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.
Behandlung v. Mitaliederer, „Wohlthut“ und anderer Privat-Kassen. Nach Sprechstunde auf Wunsch auch nach auswärtig.

Josef Goldfarb

Herren-Maß-Schneiderei
exklusivster Art

la Anzug Mk. 75.—

Bankhaus STRAUSS & CO. KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse
für den Fernverkehr
Nr. 4901 4902 4903
für den Stadtverkehr
Nr. 30 4431 4432 4433
für die Devisen-Abteilung
Nr. 4439

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute nachmittag, versehen mit den heiligsten Sterbesakramenten, unser lieber Gatte und Vater

Albert Fischer

Schlossermeister

nach kurzer Krankheit im Alter von 55 Jahren

Um stille Teilnahme bitten
Elise Fischer, geb. Becker
Maria Koppel, geb. Fischer in Philadelphia
Ernst Koppel in Philadelphia

Karlsruhe, den 29. Januar 1927
Trauerhaus Kaiserallee 95

Beerdigung Mittwoch, 2. Februar, nachmittags 2 Uhr auf dem Karlsruher Friedhof.
Mittwoch früh 7 Uhr 1. Seelenamt in der Peter- und Paulskirche

Ost-Westfalen

Vorzügl. Tageszeitung mit weiter Verbreitung in allen Kreisen geleert

Westfälische Neueste Nachrichten

Bielefelder General-Anzeiger

Bielefeld

Herzogstr. 11, Handelsteil
Erfolgreichstes Anzeigenblatt Hohe Werbetraft

Freistaat Lippe

Kräftigungsmittel

Schöne volle Körperformen durch Steiner's „Oriental-Kraft-Pillen“

In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). Garant. unschädlich. Aerztl. empfohlen. Viele Dank-schreiben. 28 Jahre weitbekannt. Preisgekrönt mit Gold-Medaille u. Ehren dipl. Preis-Pack. (100 Stück) 2,75 Mk.

In haben in den Apotheken, wenn nicht, direkt durch:
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.,
Berlin W. 30-82, Eisenacherstraße 16.

PLAKATSTREIFEN

Weißer Woche

ein- und zweifarbig in verschiedenen Größen vorrätig bei

C.F. MÜLLER

Buchdruckerei und Verlag
(Karlsruher Tagblatt)

Statt besonderer Anzeige.

Am 27. ds. Mts. wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Philipp Vollhardt

Rechnungsrat a. D.

von seinem langen Leiden erlöst.

Karlsruhe, Düsseldorf, Charlottenburg, 30. Jan. 1927
Hirschstr. 61

In tiefer Trauer:
Frieda Vollhardt
Georg Glock und Familie
Dipl.-Ing. Ernst Vollhardt, Studienrat und Familie.

Im Sinne des Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Die Narag-Heizung

ist die Zentralheizung mit 85% Brennmaterial-Ausnutzung, u. Guachten der Dampfessels-Insul-Maßgebung, bei geringst. Betriebs u. Anlagekosten Ausdehnung für Villen, Städtelhäuser, Ländl. Anwesen und Eigenwohnungen. Läden mit Nebenräumen. Antozentrigen - Prima-Referenzen

3 u. 11 40 u. 11 1/2 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100

Wo erhalten wir gute und billige Möbel?

Doch nur bei **Brüder W. Bär**

Karlsruhe Kaiserstraße 11a Eingang Adlerstr.

Unentgeltliche Besichtigung unserer sehenswerten Ausstellung

Auf Wunsch weitgehendste Zahl-Erleichterung

Können Sie das zeichnen?

Verstehen Sie es, so gut es geht und schicken Sie uns die Zeichnung mit Ihrer genauen Adresse ein! Falls Ihr Verstand unentgeltlich ausfällt, so werden wir Ihnen hoffentlich ein 2. Setzen machen, möglichst illustrierte Zeichnung. Wie Sie aus Kunst- zeichnen die für Sie von größtem Interesse sein dürfte. Wir zeigen darin Möglichst einen, wie man auf einfacher Grundlage und ohne Aufgabe eines Berufes oder Veränderung des Wohnortes in seinen Ruhestunden zu künstlerischen und praktischen Erfolgen gelangen kann. Wir wissen aus Erfahrung, daß oft gerade da ein Talent schlummert, wo es niemand acht. Erfolg im Zeichnen und Malen aber bedeutet für Viele eine Verbesserung ihrer Lebenslage. Können Sie deshalb nicht, wo es sich vielleicht um die Erreichung eines großen Zieles für Sie handelt, und senden Sie uns Ihre Skizze noch heute ein! Aufstellen Sie Ihren Bilet genau wie folgt!



Mal- u. Zeichen-Unterricht G. m. b. H., Dept. A. 71 Berlin W. 9.

Verhängnisvolle Tiereinwanderungen.

Regionen von Mäusen, die der Hunger zur Auswanderung getrieben hat, überschwemmen derzeit die Straßen des Bezirks Wafersville im Staat Nordcarolina. Die Verhältnisse sind durch diese Mäuseplage so unerträglich geworden, daß die Regierung Sachverständige entsandt hat, die die Verhältnisse der Landente anfangs für übertrieben hielten, sich aber nur zu bald von der Wahrheit überzeugen mußten. Augenzeugen berichten, daß die über das Land ziehenden Mäuser in so ungeheurer Zahl und Masse auftreten, daß man das Bild eines sich fortbewegenden grauen Teppichs zu schauen glaubt. Der Vertreter auf den Straßen des Bezirks ernstlich gefährdet, da vor der geschlossenen Masse der Mäuse selbst Automobile und Autoomnibusse zum Stillen gezwungen sind. Die Kleider der Landbevölkerung sind nicht mehr in den Schränken sicher. Man hat wohl überall vergiftetes Getreide ausgelegt und damit auch gute Erträge erzielt, aber die Lüden der Getreide wurden sofort ausgefüllt, so daß keine Verminderung der wandernden Mäusearmeen festzustellen war. Fest will man es mit Giftstoffen versuchen. Die Sachverständigen erklären, daß sich die Mäuse nur deshalb in so ungeheurer Weise vermehren konnten, weil man seit Jahren einen wahren wirtlichen Vernichtungskrieg gegen die schlimmsten Feinde der Mäuse, die Wildfägen, Habichte und andere Raubvögel, führt.

Die Tiereinwanderungen, die man bis heute beobachtet hat, haben die Tatsache bestätigt, daß die tierbiologischen Verhältnisse eines Landes nicht nur tief in seine Wirtschaftslage einwirken, sondern sich auch von Grund auf verändern können. Welche Umwandlungen Tiereinwanderungen zur Folge haben können, hat sich vor mehr als 300 Jahren auf der Insel St. Helena gezeigt. Die Insel besaß noch im späten Mittelalter eine lapidare Vegetation, weite Landstrecken waren mit Laubwäldern und saftigen Wiesen bedeckt. Damit wurde es anders, als die Spanier auf St. Helena die Ziegen heimlich machten, da sich unter der Tierwelt der Insel kein einziges größeres Säugtier befand. Diese Tiereinwanderung hatte aber böse Folgen. Die Tiere vermehrten sich, verwilderten, und im Laufe von zwei Jahrhunderten hatten sie die ganze reiche Vegetation der Insel fast zerstört. Sie verschwanden freilich allmählich wieder, aber St. Helena ist heute noch ein baumarmes, tageslanges Land.

Unangenehme Folgen einer Tiereinwanderung hatten auch die Engländer zu verspüren, als sie, um dem auf St. Helena gefangenen Napoleon näher zu sein, die nordwestlich von St. Helena gelegene Insel Ascension besetzt hatten. Auch auf Ascension gab es ursprünglich keine größeren Tiere, die dem Menschen zur Nahrung dienen konnten, allein eine reiche Fülle von Vogelarten fand sich vor, die Fleisch und Eier lieferten. Eines Tages strandete unweit der Insel ein fremdes Schiff, von dem sich ein paar Ratten an Land retteten. Zuerst beachtete man die neuen Einwanderer überhaupt kaum; aber bald nahm der Vogelexport merklich ab, die Ratten hatten sich nämlich ungeheuer vermehrt. Daher ließ man schnellstens Katzen aus England kommen, aber nun gina es den Vögeln erst recht schlecht, denn die Katzen fraßen lieber Vögel als Ratten, und schließlich waren es die Katzen, die den meisten Schaden anrichteten. Man setzte nunmehr Prämien für jede gefotzte Katze aus, aber der eintrug zu große Vogelexport der Insel war und blieb immer geschädigt, und nur ganz allmählich gelang es, Katzen und Ratten zurückzuführen. Ein ähnlicher Fall hat sich in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Proccida angetragen, einer Insel im Westen des Golfes von Neapel. Die Insel war, ihrer prachtvollen

Rasen wegen, ein Lieblingsjagdgebiet des damaligen Königs von Neapel. Es gab auf Proccida aber auch Katzen, und da diese den Hasen nachstellten, befahl der König, alle Katzen von der Insel zu entfernen. Das geschah auch; nun nahmen aber wieder die Ratten in solchem Maße überhand, daß die Inselbewohner nahe daran waren, ihre Heimat zu verlassen. Ein Minister wurde einberufen, der ohne Rücksicht auf die Hasen wieder Katzen einführt. Damit kam alles wieder ins Gleichgewicht. Die Ratten verschwanden nach und nach, und wenn auch die

Katzen den Hasen Schaden zufügten, so konnten die Menschen doch wenigstens wieder atmen. Die Millionenkaten, die Ratten anrichten können — in London beträgt nach einer statistischen Berechnung der Schaden jeder einzelnen Katze 10 Schilling im Jahr! — sind übrigens auch heute noch der Grund zu unmaßlicher und unermüdlicher Rattenbekämpfung in den Großstädten der Welt. Welche Gefahr durch die Einwanderung der Pfamratte einem Teil Deutschlands droht, darf als bekannt gelten. Nur vier Pärchen von Pfamratten hatte ein Guts-

besitzer aus reiner Tierliebhaberei im Jahre 1904 in Böhmen ausgesetzt, bis heute sind sie zu Millionen angewachsen, deren sich gewisse Landwirte von Bayern und Sachsen kaum zu erwehren wissen. Dabei ist der Pelzwert der Tiere nur gering, weil die in ihrer amerikanischen Heimat so weichen und dichtbaorigen Felle bei uns rau und struppig geworden sind und daher keine Liebhaber finden.

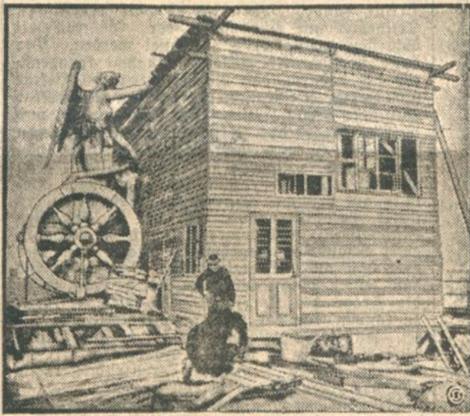
Als ein Land, dem schon seit Jahrzehnten Tiereinwanderungen die schwersten Verluste eintragen haben, ist Australien zu nennen. Anfangs waren es Kaninchen, die man, um die artenarme Fauna der neuen Welt um billiges Wildpret zu vermehren, eingeführt hatte, und die nun durch ihre ungeheure Fortpflanzungskraft das Land mehr und mehr überfluteten, seine Kulturen unterwühlten, so daß in manchen Gegenden der Anbau der Bodenfrüchte überhaupt unmöglich gemacht wurde. Noch immer ist das Kaninchen eine der schlimmsten Landplagen Australiens, noch immer sucht man es zu vernichten, aber gelungen ist es bis jetzt nur sehr mangelhaft, weil der australische Boden dem Kaninchen besser zutrifft als jeder andere. Sehr unerwünschte Folgen hatte für Australien auch die Einführung des Fuchses. Um das heimische Verlangen der Fuchsjagd auch im fremden Land genügen zu können, hatten sich Engländer eine Anzahl von Füchsen aus Europa kommen lassen. Aber auch diese Füchse vermehrten sich so sehr, daß sich ihre Jäger schließlich nicht mehr zu helfen wußten. Zwar mühten sie einigermassen dadurch, daß sie viele Kaninchen fraßen, andererseits aber bedrohten sie die Geflügelhöfe der Ansiedler, so daß ihr Nutzen den Schaden bald nicht mehr aufwog. Es wurde endlich notwendig Schutzprämien auszugeben, die allein die Stadt Victoria im Jahr von sieben Jahren die Bezahlung von 135 000 Fuchsbälgen kosteten; aber trotzdem ist Australien keine Füchse bis heute nicht los geworden. Ihre Zahl nimmt im Gegenteil in manchen Teilen des Landes noch ganz erheblich zu. Noch eine andere Tiereinwanderung macht sich in Australien gerade in neuester Zeit unangenehm fühlbar: die fabelbewehrte Donsbiene, die man aus Europa eingeführt hat. Vorher hatte es in Australien nur eine kleine fabellose Donsbiene gegeben, als aber die europäischen Bienschwärme eingeführt worden waren, kam es zu einer fast völligen Verdrängung der kleinen Biene durch die größeren, die sich zunächst nach Norden hin ausbreiteten, nach der Meinung der Fachleute jedoch in nicht allzu langer Zeit das ganze Land bebauen werden. Die Eingeborenen, die sich vielfach vom Honig der fabellosen Biene nährten, deren Waben sie stets ohne Gefahr ausnehmen konnten, haben mit der fabelbewehrten Biene recht üble Erfahrungen gemacht.

Auf einer der Sandwich-Inseln, der Insel Molokai, ist eine Wildziege zur Landplage geworden, die den Eingeborenen schweren Schaden zufügt, weil sie ihre Pflanzungen zertritt und abfrisst. Wam und von wem die Ziege auf der Insel eingeführt worden ist, weiß heute kein Mensch mehr; aber vermehrt hat sie sich in den letzten Jahrzehnten so gewaltig, daß auf dem kleinen Eiland alljährlich über tausend Ziegen abgeschossen werden müssen, toll nicht die ganze Flora vernichtet werden. Ein wahres Dorado für Hirschjäger endlich ist die Insel Neufaledonien, seit im Jahre 1880 ein begüterter Hirschjäger ein Hirschpärchen einführte. Hier ist es soweit gekommen, daß ein Jäger an einem einzigen Tage 30 bis 40 Hirsche abschicken kann, ohne sich besonders anstrengen zu müssen, und daß die Eingeborenen ihre Felder nicht mehr zu säen wissen. So oft ein tüchtiger Jäger nach der Insel kommt, ist großer Fremdenrun für die Eingeborenen, die sich nicht genug tun können, ihn zu vernünftigen, damit er nur recht lange bei ihnen bleibt.

Rekrutenmusterung in London.



In Verbindung mit der Mobilisierung zahlreicher Truppenteile und der Entsendung starker Marinestreitkräfte nach China ist die Rekrutierung in England lebhafter geworden. Auch unter den Besatzungsgruppen im Rheinland wird eine rege Werbetätigkeit entfaltet, um Freiwillige für die Chinaexpedition zu erlangen. Zur Auffüllung der Truppenteile, die schnellstens erfolgen soll, hat eine erhöhte Werbetätigkeit in England und in den Dominions eingesetzt, die darauf schließen läßt, daß die Entsendung einer wirklich beträchtlichen Land- und Seestreitmacht nach dem Fernen Osten bevor steht. Unser Bild zeigt eine Reihe von Angeworbenen, die ihr Soldgeld erhalten.



Der Pferdestall auf dem Brandenburger Tor.

Um die Instandsetzung der Quadriga auf dem Brandenburger Tor, deren Eisengerüste im Innern durch die Witterungseinflüsse zerstört war, auch bei Frost fortsetzen zu können, ist jetzt um die Bronzeperde herum ein Schutzhäuschen gebaut, sie sind gewissmaßen über Winter „in den Stall“ gebracht worden, um so von dem Wetter vollkommen unabhängig zu sein.

Unser Bild zeigt die Bronzeperde in ihrem Winterstall.

„Quomodo Erigen? Goldstück Weinbrun“

Eine Erfindertagödie.

Zum Tode Eugène Turpins.

Balzac schildert in seinen Verlorenen Illusionen das harte Schicksal eines Erfinders: der weltfremde David Schard läßt seine Druckerei verkommen und stirbt schließlich an Gicht in Wechseljahren, während er in seinem geheimen Kabinett an einem neuartigen, billigen Druckpapier herumarbeitet. Schlaue Konkurrenten, verbündet mit dem geizigen Vater, geliebten Advokaten und spionierenden Angestellten, werden auf sein Treiben aufmerksam und verheizen ihm unerfahrenen Idealisten, durch eine infam gelponnene Intrigue, um den materiellen Erfolg seines Suchens und Grübelns, um die Ausnutzung seiner Erfindung zu bringen.

Erfinderschicksal, das sich auch an dem soeben verstorbenen französischen Ingenieur Turpin erfüllt hat. Es ist schon eine richtige Tragödie, dies auf ewigen Kampf gegen Mächtigerer achte Leben eines Erfinders, der sich zermürbt und aufrieb, um schließlich doch in Gend und bitterem Menschenhass zu sterben. Turpin hat vor etwa vierzig Jahren das Melinitt erfunden, ein Sprengmittel aus Pikrinsäure für Britanngeschosse, das bei der französischen Arme eingeführt wurde. Einige Jahre nach diesem Erfolg mußte der Erfinder seine Flucht in die Doffenheit nehmen. Er erhob eine heftige Anklage gegen einen Offizier des Kriegsministeriums, der Turpins Geheimnis an England verkauft hatte. Aber nicht nur der Landesverräter, auch sein Ankläger kamen vor Gericht, und man erlebte das größte Schauspiel, das jener tragische Ausgang, während Turpin zu mehrjähriger Gefängnisstrafe und Ehrverlust verurteilt wurde. Nach zweijähriger Haft wurde der unglückliche Erfinder begnadigt, Waldeck-Roussiau und sein Kriegsminister Andree nahmen sich seiner an und verschafften ihm eine Pfülligkeit. Allmählich regten sich in Frankreich die Gewissen, und man wollte einen Justizmord, der dem Dreyfuß-Scandal verzwweifelt ähnlich

sch, wieder gutmachen. Aber beim guten Willen ist es geblieben. Turpin, der mit aller Gingabe das Wiederanbahnungsverfahren betrieb, erlebte nicht die Genugtuung, rehabilitiert zu werden. 1902 erford er wieder ein Sprengpulver, das Trinitrotolol, die Zusammensetzung wurde jedoch verroteten, so daß ähnliche Sprengmittel nur unter veränderten Namen, fast in allen Ländern hergestellt werden konnten. Das war ein neuer, schwerer Schlag, und es sollte nicht der letzte sein. Turpin sann und grübelte weiter, zu Beginn des Jahre 1914 hatte er ein neues Mittel fertig. Er bot es dem französischen Kriegsministerium an, aber dort verlangte man die Preisgabe der Analyse worauf Turpin mit einer Weigerung antwortete. Er behielt das Geheimnis für sich und wurde vertrieben. In Rot und Entbehrung hat er seinen Lebensabend dabingebracht, in Einsamkeit ist er gestorben.

Es wird ihm nur ein schwacher Trost gewesen sein, daß er das Los so mancher Erfinders vor ihm geteilt hat, der für ein Leben voll Arbeit und Mühe, voll Sorgen und Kötten, Enttäuschungen geerntet hat, der es ohnmächtig mit ansehen mußte, wie andere ihn um den Erfolg betrogen, ihm den materiellen Gewinn und den Ruhm des Entdeckers stahlen. Die Geschichte der Erfindungen ist eine Leidensgeschichte, und nur wenige haben, wie der arme Ghison, in den bittersten Stunden ihres Lebens standgehalten und durch einen unerbittlichen Glauben an sich selbst schließlich doch den Weg zum Erfolg gefunden.

Gutenbera, dem die Menschheit die größte Anstalt verbannt, hat sein Vermögen an seine Versuche gegeben, deren Erfolg andere einheimten sollten. Das traurige Erfinderschicksal Alfred Arups ist erst im vergangenem Jahr, anlässlich seines 100. Todesstages, eingehend geschildert worden. „Von meinem vierzehnten Jahr an,“ so hat er einmal von sich selbst geschrieben, „habe ich die Sorgen eines Familienvaters, die Arbeit bei Tage, des Nachts zu grübeln, bei schwerer Arbeit oft Nächte hindurch, lebte ich bloß von Kartoffeln, Kaffee, Butter und Brot, ohne Fleisch.“... Philipp

Reis, der Erfinder des Telefons, starb frühzeitig, verbrannt und enttäuscht, da seine gelungenen Versuche nicht die Beachtung fanden, die ihnen gebührte. Ein Graham Bell mußte auf seine Entdeckung zurückgreifen und so das Telefon populär machen. Von den Durchschnittserfindungen und Durchschnittspatenten, die oft jahrelange Arbeit und Vermögen des Erfinders verschlingen, soll noch garricht die Rede sein; gerade die Großen, die in der Geschichte der Technik weiterleben, die Zeppelin, Diesel, Siemens, Auer, um nur wenige zu nennen, haben jahrelang das harte Schicksal des Pioniers getragen. Wieviele mögen das Rennen vorzeitig aufgegeben haben, von Enttäuschungen und bitterer Lebensnot mutlos gemacht und überwältigt worden sein, wieviele sind vergessen, deren Lebenswerk heute den Namen eines andern, Glücklicheren, unsterblich gemacht hat!

Das Genie als Kind.

In der Universität von Stanford, in dem nordamerikanischen Staate Kentuch hat man die Kindheit von 301 berühmten Männern der Weltgeschichte auf das Vorhandensein besonderer Begabung untersucht. Die Probe bezog sich auf den Engländer John Milton, Michelangelo, Napoleon, Goethe, Leibniz, Beethoven und viele andere berühmte Männer und Frauen, die zwischen 1450 und 1850 geboren sind. Man ging dabei vor, daß man alles zusammentrug, was über die Kindheit dieser berühmten Persönlichkeiten bekannt ist, und dann durch einen Vergleich feststellte, wer von den Prüflingen schon in seiner Kindheit die weissen Spuren genialer Begabung gezeigt hat. Dabei lebte man die kindliche Durchschnitts-Intelligenz mit 100 ein. Den Preis trug von den 301 Berühmtheiten der englische Philosoph John Stuart Mill davon, dessen Kindheitsintelligenz mit 190 angesetzt wurde, d. h. um 90 Punkte höher als der Durchschnitt. Mill schrieb bereits mit 6 Jahren eine Geschichte von Rom und gab mit 8 Jahren lateinischen Unterricht. Bei drei Kindern wurde die Intelligenz mit 185

bewertet, nämlich bei dem jungen Goethe, bei Grotius, dem holländischen Theologen und dem Philosophen Leibniz. Napoleon und Beethoven erhielten die Punktzahl 135, Michelangelo 145, Lincoln 125, Frau von Staël 155. Am wenigsten von allen Mitbewerbern erhob sich der berühmte Maler Raphael mit seiner Kindheitsbegabung über dem Durchschnitt. Er erhielt die Nummer 110. Diese ziffernmäßige Bewertung kann natürlich auf besondere Zuverlässigkeit keinen Anspruch erheben. Die Untersuchung beweist aber doch, daß die berühmtesten Persönlichkeiten der Weltgeschichte alle schon in ihrer Jugend über den Durchschnitt hervorragten.

Das Rätsel eines Flusses.

Ein neues Rätsel soll in diesem Jahre in England gelöst werden, nachdem man bisher verschiedene vergebliche Versuche nach dieser Richtung gemacht hat. Es handelt sich dabei um den Manifoldfluß in dem gleichnamigen Tal. Der Fluß verschwindet vollständig im Erdboden, etwa 5-6 Meilen davon entfernt tritt neues Flußwasser zutage, das nach der Ansicht von Geologen mit dem Manifoldfluß zusammenhängt. Man nimmt an, daß der Fluß sich auf der dazwischenliegenden Strecke unterirdisch fortbewegt und daß sich unter der Oberfläche Seen und Höhlen befinden. Man hat vor einiger Zeit einmal versucht, den Zusammenhang zwischen den beiden Flußläufen nachzuweisen. In diesem Zwecke löste man in dem Manifoldfluß Farbstoffe auf, die den Flüssen keinen Schaden tun konnten. Der Farbstoff war reichlich genug, um dem Flußwasser auf eine Strecke von 1000 Metern eine völlig andere Farbe zu geben. Man beobachtete dann tagelang sorgfältig das Flußwasser, das an der anderen Stelle aus dem Boden hervorbrach. Es ließ sich jedoch nicht die geringste Spur nach Farbstoff darin nachweisen. Man hofft, daß man bei den bevorstehenden Versuchen, bei denen noch eine Reihe von anderen Methoden angewandt werden sollen, mehr Erfolg haben wird.

Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege.

Großadmiral von Tirpitz über den deutschen Zusammenbruch in Ursache und Wirkung.

L. Großadmiral von Tirpitz, der Organisator der deutschen Kriegsmarine, hat seinem bei Cotta in Stuttgart erschienenen Werke in der Reihe der „Politischen Dokumente“ „Der Aufbau der deutschen Wehrmacht“ eine weitere Dokumentensammlung folgen lassen und der Öffentlichkeit übergeben, die er unter dem Titel „Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege“ zusammengefaßt hat. Schon die beiden Namen, die die Werke tragen, zeigen dem Leser die ganze Tragik, die sich in den Seiten dieser Bücher widerspiegelt und die der Verfasser in überaus sachlicher Form dem Leser vor Augen führt. Tirpitz schreibt — das Bewußtsein begleitet den Leser auf jeder Seite des dicken Bandes — auch hier aus tiefer Sach- und Menschenkenntnis, er baut sein Urteil auf einer ebenbürtigen Kenntnis aller moralischen und physischen Faktoren auf; er wägt bei allen seinen Betrachtungen die Fänge des eigenen Volkes wie die des Gegners ebenso wohl abzuwägen und einzuschätzen, er erkennt klar aus alledem die Vorbedingungen und Voraussetzungen für den Aufbau Deutschlands zur Weltmacht und sieht mit dem klaren Blick des um sein Lebenswerk und sein Vaterland Bangenden und Sorgenenden die drohende Katastrophe und deren tieferen Ursachen. Alles, was der Verfasser uns selbst zu sagen hat oder in geschichtlicher Form durch die Dokumente auf den Leser wirken läßt, beweist uns die ungeheure Tragik, die sich in den entscheidenden Tagen und Jahren in der Schicksalsgestaltung unseres Vaterlandes auswirkte. Ohne Kampf kein Sieg, kann man als Motto vor das Buch legen. Freilich, gekämpft hat auch Tirpitz mit der ganzen Titanenkraft eines Mannes, der sein Vaterland glühend liebte, aber der Sieg ist auch ihm verlagert geblieben, weil härtere Kräfte die Lebensarbeit eines unerer größten und ausblickreichsten Männer in entscheidender Stunde zu nichte machten.

„Mein brennender Wunsch war stets, der Sache, der ich zu dienen hatte, zum Erfolg zu verhelfen. Seit 40 Jahren wurde mir das Schicksal, innerhalb der Marine gegen den Strom schwimmen zu müssen und zu erragen, daß mir dabei ehrgeizige und egoistische Motive untergelegt wurden.“ so führte der Staatssekretär bereits 1919 in seinen „Erinnerungen“ aus und als ihm 1920 der erste Band des Seekriegswerkes des Marinearchivars überhandt wurde, da schreibt er an dessen Leiter:

„Es bleibt immer ein Stich im Herzen, daß unsere Feinde von ihrer gründlichen Arbeit mehr haben werden, als wir. Mein Verstand sieht seinen Weg, der zu einer neuen Flotte und einer neuen Seegeltung führen könnte.“ ... Und — als härtesten Vertreter der Gedanken des Admirals von Stosch, des bewährten, alten, ersten Chefs der Admiralität, sieht er in jedem Kriegsschiff und in jeder Flotte in erster Linie und grundsätzlich ein offenes Instrument, mit dem man nur dann die höchste Wirkung auf den Gegner erzielt, wenn möglichst bald nach Ausbruch des Krieges unter Konzentration aller Kräfte die Schlacht erstrahlt wird.“ ... „Alles lag einfach, wenn man das Streben nach der Schlacht hatte.“ ... „Die Chancen konnten durch die Zeit nie besser werden.“ ... Und denn schließt der Großadmiral sein Schreiben vom Juli 1920 mit den ergreifenden Worten: „Unser Material war für die Schlacht unendlich überlegen. Und dazu unsere Schiffsausbil-

dung! Ich habe die feste Überzeugung, wir hätten glänzend gesiegt und Deutschland hoch zu Ehren gebracht. Es ist furchtbar, diese Gedanken bis zum Grabe mit sich herumtragen zu müssen.“

Tirpitz geht von dem längst von allen Einsichtigen anerkannten Standpunkt aus, daß unser Schicksal durch die Unterbindung der Zufuhr nach England mit Hilfe unserer Ziele bewußt und rücksichtslos eingesehten Unterseeboote entscheidend gewendet werden konnte, nachdem wir uns in der ersten Zeit des Krieges die Möglichkeit eines entscheidenden Seesieges hatten entgehen lassen. In schärfster Weise geht der Verfasser mit den „Ohnmachtspolitikern“ und der „Ohnmachtseerriegsführung“ ins Gericht, indem er immer wieder auf ihre schwächmütige und unklare Haltung verweist. Seine Vorwürfe treffen in erster Linie den damaligen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, nicht minder aber auch die Admirale v. Pohl und v. Holtzendorf, als die damals ausschlaggebenden Vertreter der Marine. Beide haben den Unterseebootskrieg in einer Weise eröffnet und während der ersten zwei Jahre geleitet, die Tirpitz auf das schärfste verurteilt. Der Großadmiral bezeichnet als den richtigen Zeitpunkt für seine Eröffnung den Sommer 1915 in Form einer effektiven Blockade eines Teils der englischen Küste. Dabei hätte weniger das Vergeltungsrecht englischer Völkerrechtsbrüche, als das natürliche Selbstbehaltungsrecht eines um seine Existenz kämpfenden Volkes und das neuzeitliche Recht einer jungen Waffe von besonderer Eigenart, die eine entsprechende Kampfesweise verlangt, maßgebend sein dürfen. Bei dieser Methode glaubt Tirpitz, wenn nicht Amerika aus dem Kriege herauszuhalten, so doch wenigstens England friedensbereit haben machen zu können.

So aber kam alles anders! Statt der klaren Form der Blockade wurde die Methode der Kriegsgeschichtsbücherei gewählt. Der Rat des bewährten Flottenchefs, zu warten, bis die Zahl der Boote gewachsen und alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde in den Wind geschlagen.

Als dann der Chef des Admiralstabes, Admiral von Holtzendorf, hinter dem Rücken der maßgebenden Stellen und ohne den Kaiser zu fragen, durch „Allerhöchsten Befehl“ am 18. September 1915 den U-Bootskrieg wieder einleitete, hatte das Chaos seinen Höhepunkt erreicht. Tirpitz war ausgeschaltet, sein Einfluß kam nicht mehr zur Geltung.

Aber dann bot uns das Schicksal noch einmal die Hand: Tirpitz glaubt, daß ein solches Eingreifen des U-Bootes uns im Winter 1915/16 den Erfolg gebracht haben würde, wenn der Krieg mit ihnen unerbittlich fortgesetzt worden wäre. Aber auch jetzt drangen die militärischen Stellen der politischen Leitung gegenüber nicht durch. Dem sogenannten verführten U-Bootskrieg vom Februar 1916 hat Tirpitz selbst erst aus der Ferne erfahren. Diese Auslassungen war auf die Dauer untragbar, und so erbat dann der Großadmiral zum dritten Male seinen Abschied, den er nun auch erhielt.

Die Ohnmachtspolitik des Reichskanzlers hatte den Sieg davongetragen.

* Dankstillese Verlassenschaft, Hamburg.
** Einige der interessantesten Kapitelzüge haben wir bereits daraus veröffentlicht. Schriftleitung.

Die Zermürbung nahm ihren Fortgang und erhielt an dem Defaitismus im Innern, der revolutionären Propaganda, wie dem Czerninbericht, der Friedensresolution des Reichstages und den Gehörlosenwiderständen auf der Hochseeflotte schnell wirkende und kräftige Nahrung.

Dätten wir — so klagt der Verfasser — nur wenige Monate, ja Wochen länger durchgehalten, so hätten uns die Auswirkungen des verpönten Unterseebootskrieges zwar nicht mehr den Sieg, aber einen ehrenvollen Frieden gesichert. Einen großen Raum nimmt in dem Tirpitzschen Gedankenkreis veränderliche der sogenannten „Risiko“-gedanke ein. Auf ihm bauten sich bekanntlich unsere Flottenbauten in einer Form auf, die es für jeden ankünftigen Geaner Deutschlands zu einem „Risiko“ machten, mit uns anzubündeln. Für diesen — oft befehdeten — Risikogedanken tritt Tirpitz auch hier mit aller Kraft ein unter dem Hinweis, daß dessen Voraussetzung natürlich eine Machtpolitik gewesen sei, die den Flottenbau auch sicherte und im Ernstfalle auswertete.

Das ist nicht alles. Die „äußerst ungeschickte diplomatische Behandlung der Julikrisis 1914“ führt schließlich die Fänge, die unseren Geanern den Speer in die Hand drückte.

Wer konnte wissen, daß in politischer Hinsicht und an der Land- und Seefront solche Fehler gemacht werden würden in einer Zeit, in der es um Sein oder Nichtsein ginge, wer, daß Deutschland von seinen Nachbarn nicht vollen Gebrauch machen und nicht seine entschlossenen Männer zu der eifernen Willensgemeinschaft einer Staatskriegsleitung berufen werde“ ...

So fand das deutsche Erbverhängnis, die geringere nationale Lebenskraft und Geschlossenheit, die vielfachen Hemmnisse des Willens zur Abwehr und Selbstbehauptung in verderblicher Weise neuen Boden.

Die polnische Agrarreform.

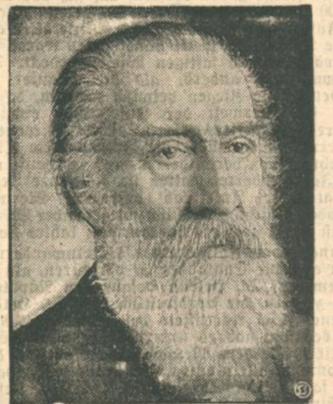
Ein neuer Schlag gegen das Deutschtum.

Der polnische Ministerrat hat dieser Tage den Beschluß gefaßt, im laufenden Jahre rund 50 000 Hektar Land der Zwangsparzellierung zu unterwerfen. Nachdem jetzt die genaue Uebersicht über die der Enteignung zu unterwerfenden Grundstücke vorliegt, erahnt sich, daß die polnische Agrarreform auch weiterhin dazu dienen soll, die von Minderheiten bewohnten Gebiete gewaltsam zu polonisieren. Allein 14 000 Hektar Schlesien zwangsweise enteignet werden. Der politische Charakter dieser Maßnahme kennzeichnet sich dadurch, daß von diesen 14 000 Hektar 9700 Hektar deutschen Besitz und nur 4300 Hektar polnischen Besitz treffen. Im Pommerellen und im Nebegeen ist das Verhältnis für die deutschen Minderheiten noch weit ungünstiger. In diesem letzten Agrarreformgesetz entfallen nicht weniger als 80 Prozent des enteigneten Besitzes auf deutsches Eigentum. Diese besonders starke Polonisierungstendenz hat sich bei allen Maßnahmen in Pommerellen und im Nebegeen ganz besonders ausgedrückt. Man will hier eben mit aller Brutalität das Deutschtum bis zum letzten Mann austrotten, um dereinst, wenn die Frage des Korridorbesitzes akut wird, erklären zu können, daß das Gebiet vollkommen polnisch sei. Für die Enteignung in der einflachen Provinz Polen ist es aber ebenso charakteristisch, daß nur die an Deutschland grenzenden Kreise von der Agrarreform betroffen werden. Wenn in den einstigen deutschen Gebieten von der Agrarreform auch polnischer Besitz betroffen

wird, so geschieht das nur, um die wahren Absichten der Außenwelt gegenüber zu verhehlen. Dort, wo lebensfähiger polnischer Besitz enteignet wird, handelt es sich um ganz geringfügige Abgaben. Die im deutschen Eigentum befindlichen landwirtschaftlichen Grundstücke stehen hingegen auf einer außerordentlichen Höhe, während die wenigen polnischen Eigentümer von zu enteignenden Grundstücken überwiegend froh sind, nicht besonders rentable Güter zu einem guten Preise loszuwerden. Die Agrarreform in Polen zeigt also ganz die Wirkungen, die die deutschen Minderheiten von ihr befürchtet haben. Der „Kurier Poaniski“ behauptet sogar, der deutsche Besitz sei diesmal nicht genügend getroffen worden. Die deutsche Presse in Polen stellt im Hinblick auf diesen neuen Schlag gegen das Deutschtum die Alternative: entweder besitzt tatsächlich das Deutschtum in Westpolen noch die Mehrheit des Grund und Bodens, — dann hat Herr Kaleski unwarhaft berichtet, wenn er dies Gebiet als genau so polnisch wie die am meisten polnischen Gebiete bezeichnet, oder aber das Deutschtum hat nicht mehr die erdrückende Mehrheit des Besitzes, dann widerspricht auch die neue Agrarreformliste offensichtlich den Verpflichtungen, die Polen in dem Minderheitenschutzvertrage auf sich genommen hat und dem Grundriß der Gleichberechtigung, der in der polnischen Verfassung verankert ist. Diese Fortsetzung der Entdeutschungspolitik wirkt ganz in den Rahmen der deutschfeindlichen Politik, die Regierung und Öffentlichkeit in Polen in letzter Zeit wieder besonders scharf einnehmen. (Gr. K.)

Ehescheidungsreform.

Prof. Kahl für Reform des Gesetzes.



Im Beratungsausschuß des Reichstages gab es kürzlich eine Sensation. Der berühmte Rechtsgelehrte, Prof. Kahl, Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei, hat in einer eingehenden Denkschrift auch seinerseits die Notwendigkeit der Reform des Ehescheidungsgesetzes nachgewiesen. Die genau formulierten Vorschläge Prof. Kahls sehen erhebliche Erleichterungen in der Ehescheidung vor und wollen vor allen Dingen die Trennung zerrütteter Ehen ermöglichen. Die Vorschläge Prof. Kahls sind deshalb von besonderer Bedeutung, weil er nicht nur einer der ersten Rechtsgelehrten ist, sondern auch als Vorkämpfer der nationalen Ideen sich stets einen Namen gemacht hat. Seine Ansichten werden ohne Zweifel eine lebhaftere Diskussion auslösen. (Bergl. „Karlsruher Tagblatt“ vom 29. Januar.)

Winschermann G. m. b. H. **Geegründet 1848** **Stephanienstr. 94**
Kohlen - Koks - Briketts - Brennholz **Ecke Baisersstr., am Kaiserpl.**
Fernsprechanschl. 815, 861, 817.

Amerikanische Einwandererfragen

Vorzugsweise für geschulte Landwirte und Landarbeiter.

Man fragt häufig: „Unter welchen Bedingungen können Landwirte und Landarbeiter das amerikanische Vorzugsvisum bekommen? Auf Grund des Abschnitts 6a 2 wird bei der Ausstellung von Einwanderervisa bevorzugt ein Quoteneinwanderer, der in der Landwirtschaft geschult ist, sowie seine Frau und seine unselbständigen Kinder unter 16 Jahren, wenn sie ihn begleiten oder ihm nachkommen.“ Beträgt die Jahresquote für ein Land weniger als 200, so sind die landwirtschaftlich geschulten Einwanderer zu keiner Bevorzugung berechtigt.

Nach einer Bestimmung des amerikanischen Arbeiterdepartements werden die in der Landwirtschaft geschulten Einwanderer ohne Rücksicht auf das Geschlecht bei der Ausstellung von Visa bevorzugt. Die Frau die den Konsul überzeugen kann, daß sie geschulte Landwirtin ist, ist genau wie ein Mann in gleicher Lage zum Vorzugsvisum berechtigt. Die weniger als 16 Jahre alten unselbständigen Kinder einer solchen Frau sind ebenfalls zum Vorzugsvisum berechtigt, wenn sie die Mutter begleiten oder ihr nachreisen. Ist der Mann einer geschulten Landwirtin nicht Landwirt, so kann er nicht das Vorzugsvisum erwirken.

Man hat bisher vielfach fälschlich angenommen, daß Ehefrauen und unselbständige Kinder in Amerika ansässiger Landwirte als bevorzugte Einwanderer ins Land kommen können, auch wenn der Ehemann schon vor dem 1. Juli 1924, als das jetzige Quoten Gesetz in Kraft trat ins Land kam. Diese Annahme beruht aber auf einem Mißverständnis. Die Bevorzugung der landwirtschaftlich geschulten Einwanderer besteht vor dem 1. Juli 1924 nicht. Nur die Ehefrau und die unselbständigen Kinder der Ein-

wanderer, die als geschulte Landwirte mit einem Vorzugsvisum ins Land gekommen sind, können das Vorzugsvisum erwirken.

Vor kurzem kam der Foreign Information Service ein hagerer Schwindler, der von einer Landgesellschaft betrieben wurde, zu Ohren. Ein Russe, der lange vor dem Jahre 1924 ins Land gekommen war, und seit seiner Ankunft nicht auf der Farm gearbeitet hat, erhielt einen Brief von einer Landgesellschaft, in dem er aufgefordert wurde, eine Farm zu kaufen. Als Koffer diente das Versprechen, daß er nach dem Kauf keine Schwierigkeiten haben würde seine Frau und Kinder ins Land kommen zu lassen. Die Landgesellschaft erbot sich, in der Angelegenheit zwischen ihm und dem amerikanischen Konsul den Vermittler zu spielen.

Das Gesetz von 1924 macht die amerikanischen Konsuln im Ausland für die Anwendungen dieser gesetzlichen Bestimmungen direkt verantwortlich, die sich auf Grund des Abschnitts 6a 2 um das Vorzugsvisum bemühen verlangen, daß sie eine befähigte Anleihe beibringen in der sie erklären, daß es ihre wirkliche Absicht ist, sich nach der Zulassung als Einwanderer in der Landwirtschaft zu betätigen. Häufig kommt es vor, daß der Einwanderer Verwandte oder Freunde in den Vereinigten Staaten bittet, ihm bei der Sache behilflich zu sein.

Irrefühlich! Ansichten über den Inhalt solcher beschworenen Aussagen scheinen ziemlich verbreitet zu sein. Vor nicht langer Zeit schickte eine Schiffsgesellschaft ein Rundschreiben über diese Frage an ihre Agenten. Diefen wurde erklärt, daß Affidavit müsse von einem Farmer in den Vereinigten Staaten ausgestellt werden, und es sei ratsam, daß der Aussteller anebe, er sei bereit, dem Ausländer nach seiner Ankunft in diesem Lande landwirtschaftliche Beschäftigung zu geben, wenn dieser willens ist, die

Arbeit anzunehmen.“ Wahrscheinlich würde, einem Einwanderer, der ein Affidavit dieser Art beibrächte, das Einwanderungsvisum als „Kontraktarbeiter“ vorzuzulassen werden. Man hat auch schon Affidavits gesehen, die in noch deutlicherer Weise den Einwanderer mit der Bestimmung über Kontraktarbeiter in Konflikt brachten.

Nicht nur der Adersmann wird als „geschulter Landwirt“ angesehen. Man hat dem Begriff Landwirtschaft (Agriculture) eine viel weitere Bedeutung gegeben. Er umfaßt den Feldbau, die Forstwirtschaft, die Gartenwirtschaft und die Tierzucht. Ein Förster, ein erfahrener Holzhauer, ein geschulter Gärtner, ein Landschaftsgärtner, Obstgärtner, Winzer, ein Viehhalter oder Metzgereiarbeiter, alle diese können ebenso gut auf Grund des Abschnitts 6a 2 als Einwanderer Vorzugsvisum beantragen, wie gewöhnliche Landwirte und Landarbeiter, die sich mit dem Anbau von Feldfrüchten beschäftigen.

Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß nur geschulte (skilled) Landwirte und Landarbeiter das Vorzugsvisum erhalten können. Es genügt dazu nicht, daß jemand einmal in seinem Leben gewisse landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet hat. Er muß zurzeit der Applikation in der Landwirtschaft tätig sein, diese Arbeit muß er während des größeren Teils seines Lebens verrichtet haben; oder er muß auf Grund langer Erfahrung und besonderer Schulung für die Landwirtschaft besondere Geschicklichkeit besitzen.

Es bestehen keine bestimmten Vorschriften darüber, welche Beweise der Applicant zur Erhaltung seines Anspruchs auf Ausstellung eines Vorzugsvisums beibringen muß. Die äußere Erscheinung des Einwanderers oder die Tatsache, daß er aus einem Land oder einer Gegend kommt, wo fast jeder Landwirt ist, kann als genügender Beweis angesehen werden. Ander-

seits kann es vorkommen, daß der Konsul Bescheinigungen oder Zeugnisse von landwirtschaftlichen Arbeitgebern oder lokalen Vertretern des Landwirtschaftsministeriums verlangt. Hat der Bewerber auf einer landwirtschaftlichen Schule oder einem ähnlichen Institut eine besondere berufliche Ausbildung genossen, so kann auch ein Zeugnis der in Betracht kommenden Anstalt als Beweis dienen.

Literatur.

Bücher zu ermäßigten Preisen. Der Verlag Herder in Freiburg i. Br. weiß seine Bücher in der Gunst der Leser zu verankern. Von 777 seiner Bücher stellt er die vorhandenen Vorräte Freunden seines Schrifttums ein volles Jahr lang — bis Ende 1927 — zu ermäßigten Preisen zur Verfügung, so daß selbst sehr „Minderbemittelte“ ohne Schrecken recht beachtliche Erweiterungen ihrer Bücherkabinete ins Auge fassen können. Da gibt es Bücher aller Arten. Ihre Titel füllen drei Spezialverzeichnisse, die durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag selbst kostenlos zu haben sind. Das erste Verzeichnis enthält: Theologie (Allgemeines, Religiöswissenschaft, Bibeldwissenschaft, Historische Theologie, Systematische Theologie, Praktische Theologie, Katechetik, Homiletik und Liturgik, Missionswesen) und Philosophie; das zweite: Lexika, Jahrbücher, Literaturgeschichte, Seltene Literatur, Volksschriften, Lieder- und Bilderbände, Naturwissenschaften, Erziehung und Unterricht, Geschichte, Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaften, Lebensbeschreibungen, Erinnerungen, Briefwechsel, Kunst- und Archäologie, Musikwissenschaft, Heilwissenschaft; das dritte: Historische Literatur (Anleitungen, Vortragsmab- und Erbauungsbücher, Ethik-religiöse Schriften, Gebet- und Betrachtungsbücher).

„Steine“

auf dem Wege zum Beamtenheimstättengesetz!

Als man kürzlich über die Grundzüge des zu erwartenden Beamtenheimstättengesetzes las, glaubte man, hoffen zu dürfen, daß das Gesetz, nachdem es die Lippen des Kabinetts und des Reichstags glücklich umschiffen hatte und dem Reichstag angegangen war, recht bald verabschiedet werden könnte, zumal es doch mit dazu helfen soll, der allgemeinen Wohnungsnot zu steuern. Aber in der Politik geht es oftmals auch anders, als man denkt! Der 14. (Beamten-)Ausschuß des Reichstags hat am 11., 12. und 13. Januar über das Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezirken zum Heimstättenbau beraten. Das Ergebnis der dreitägigen Aussprache ist:

Die Zurückverweisung des Entwurfs an die Regierung zur nochmaligen Prüfung! Was ist es denn nun mit so vielen Worten vorgetragener Bedenken? Man hat unwillkürlich das Gefühl, daß keine sachliche Kritik, sondern sehr viel Interessenspolitik getrieben wurde. Auffallend ist die Stellungnahme des Zentrums, das doch sonst in der Sozial- und Beamtenpolitik an der Spitze marschieren will, sodann die der Sozialdemokratie, die den Beamten schon so oft klar zu machen versucht hat, daß die Interessen der Beamenschaft gerade von ihm am besten vertreten würden. Während der Vorsitzender des Zentrums, Hrn. Altfotte, den Beamten rät, ihre Sparpläne den ante Zinsen zahlenden Banken zu geben, befürwortet der sozialdemokratische Abg. Hoffmann gemeinsam mit einem kommunistischen Redner, daß das Gesetz eine schlechtere Wirkung auf die „Wohlfahrtsreform“ auslösen könne. Nun, wenn auf dieses „Märchen“

ihm nichts einen schlechten Einfluß ausübt, dann ist Hoffnung vorhanden auf baldige Verwirklichung dieses „Beamtenraums“. Dessen Erfüllung würde aber erst recht die Durchführung des Gesetzes erleichtern. Also umgekehrt, die Wohlfahrtsreform wird auf das Heimstättengesetz einen guten Einfluß ausüben. Wenn aber Hrn. Altfotte den Beamten rät, sie sollen ihre Sparpläne den Banken geben, dann kennt er — trotzdem er selbst Beamter ist — die Verhältnisse der Leberarbeit der Beamten nicht genügend. Wenn er besonders auf die Beamtenbanken abzielt, so liegen die Verhältnisse doch so, daß diese wichtigen Selbsthilfeeinrichtungen der Beamenschaft aus der Not der Beamten heraus entfallen und daß sie vor allem Kreditinstitute der Beamtenmassen sind. Der Beamte kann nicht sparen, um von den Zinsen zu leben, er kann aber sparen unter größter Einschränkung für einen ganz bestimmten Zweck, für den Erwerb einer Heimstätte für sich und seine Familie. Er weiß, daß wenn er billiges Baugeld haben will — und nur dann ist ja die Heimstätte für ihn traubar — daß er auch für seine Sparscheine für diesen Zweck nur einen niedrigeren Zins erhalten kann. Gott sei Dank lebt in der Beamenschaft noch so viel Idealismus, daß sie für die Erhaltung und Gesundung ihrer Familien Opfer zu bringen vermag.

Erkenntnisweise sind die Vertreter der Deutschen Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei den Bearbeiter des Entwurfs sehr entgegengekommen. Der demokratische Abg. Schult-Stellik hielt ihnen besonders ihre schmerzliche, bevorstehende Art gegenüber der Beamenschaft vor. Er sagte: Wollen die Gelehrten etwa nicht, daß der Beamte spart, daß er nach einem Glanzwein strebt? Warum denn das hemmen? Auch der Abg. Rospitz trat ernsthaft dafür ein, an der Verabschiedung des Gesetzes zu arbeiten und nicht immer neue Vorwände für eine Verzögerung zu suchen. Der volksparteiliche Abg. Morath warf den Vertretern des Zentrums vor, daß sie mit ihrem Vertrauensantrag keine sachliche Politik trieben. Eine Nachprüfung etwa bestimmter Bestimmungen sei in wenigen Wochen möglich. Manche Redner wiederholten unermüdet Einwände, die längst einwandfrei widerlegt seien.

Wenn schließlich in der Aussprache geäußert wurde, die Beamenschaft hätte an dem Gesetzentwurf kein Interesse mehr, so wurde das Gegenteil schlagend bewiesen durch eine Erklärung sämtlicher Beamtenvereine, die erklärten, daß allein auf die Einführung des Gesetzes würde bei ihnen über 1500 Beamte sich schriftlich zur Sparsbereitschaft erklären. Min.-Rat Dr. Daniels meinte gegenüber den geäußerten Bedenken der einzelnen Redner: „weniger wäre mehr gewesen!“. Der Entwurf stehe auf dem Boden der Selbsthilfe. Die Reichsregierung sei dem Wunsch der Beamten entgegengekommen; sie läßt keine stichhaltigen Gründe dagegen.

Min.-Rat Dr. Wils erklärte für das Reichsarchitekturministerium, er habe es für außerordentlich wertvoll, Sparsmittel für Bauten zu finden. Die Vorlage sei den einzelnen Bez., verminderten Beamten eine gesunde Wohnstätte zu geben. Es gäbe ebenfalls nur eine Schwierigkeit, nämlich die der Finanzierung. Sollten die Mittel aus der Hauszinssteuer einmal wegfallen, dann müßte irgendetwas andere Quelle für Baugelder doch wieder geschaffen werden.

Ein Antrag des Zentrums, die Beratung des Gesetzesentwurfs „bis auf weiteres“ zurückzustellen, wurde auf Antrag der Abg. Schult und Morath dahin geändert, daß der Entwurf zur nochmaligen Prüfung, die zunächst zu beschleunigen ist, an die Regierung zurückverwiesen wird. Min.-Rat Dr. Daniels glaubt, daß die Nachprüfung in ganz kurzer Zeit möglich sei.

Diese Verhandlungen im Ausschusse des Reichstags sind um so unbearbeiteter, wenn man bedenkt, daß dieses Gesetz nicht nur den Beamten Heimstätten schaffen will, sondern dadurch freier werdenden Wohnraum auch dem allgemeinen Wohnungsmarkt zuführen wird. Die Stellungnahme verschiedener Redner wirkt sehr unklar und gegenständlich, wenn man z. B. die in diesen Tagen in Berlin stattgefundenen Kundgebungen der Deutschen Vereins für Wohnungsreform zur Frage der Überwindung der Wohnungsnot gegenüberhält. Hier wurde die Überwindung der Wohnungsnot als das dringende innere Zentralproblem bezeichnet, es wurde bemängelt, daß nicht schon längst mit größerer Energie darauf hinarbeitet worden

Politik und Geschichte.

Ein Abriss französischer Rheingebirge.

(Von unserem rheinischen Berichterstatter.)

Mehr als 50 Jahre hindurch galt in der Meinung der Welt der Ursprung des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 als Beispiel für die preußisch-deutsche Eroberungslust. Mehr als fünf Jahrzehnte hindurch fand Frankreich für diese Behauptung auch in Deutschland selbst eigenbrüderlichen Partikularismus, die Gegenwirkung der Wissenschaft mußte sich in unendlicher mühsamer Einzeluntersuchung zersplittern. Die deutschen Archäe mit ihrer Fülle von Gesandtschaftsberichten und amtlichen Notizen blieben auch anerkannten Forschern verschlossen, so wenig wußte die deutsche Regierung die enge Verbindung zwischen Politik und Geschichte, die den anderen Mächten längst geläufig war, zu werten. Eine große, dreibändige Altkonkordanz, die der Münchener Historiker Hermann Duden vor kurzer Zeit in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart herausgegeben hat, gewährt einen überraschenden Einblick in den diplomatischen Kampf der Jahre von 1863 bis 1870. Die glänzend geschriebene Einführung, die erfreulicherweise gleichzeitig im Sonderdruck erscheint, bietet auch dem Laien wertvolle Aufklärung, insbesondere führt sie bei aller Wahrung wissenschaftlicher Tiesse den sich abzeichnenden Vergleich mit den Zielen und Methoden der allerneuesten Zeit im Spiegel der Vergangenheit durch.

Scheinbar nur und für wenige Jahre hat die Niederlage Frankreichs in den Befreiungskriegen von 1813—1815 die Stimmung der Nation vom Rhein abgedrängt. Offen kehrte man bald zur Forderung der „natürlichen Grenzen“ zurück, die Napoleon III. nun wieder aufnahm. Ein volles Jahrzehnt hindurch, von 1857—1867, suchte der Kaiser abwechselnd vor Preußen oder von Österreich durch Bündnis, Anträge und Verprechungen Ausgleich zu erlangen, bis ihn die endgültige Weigerung Bismarcks neuen Allianzen mit Italien und Österreich in die Arme trieb. Alle die Schlagworte und Methoden, die wir aus dem eigenen Erleben der letzten acht Jahre von 1918 bis heute aufs neue kennen lernten, sind damals geprägt und geformt worden. Die Wiederherstellung Polens als selbständiger Staat und als Bundesgenosse Frankreichs war 1863 bereits das Ziel des ersten diplomatischen Angriffs. Für den Rhein als „französischen Fluß“ setzte sich insbesondere Kaiserin Eugenie „ganz Feuer und Flamme“ ein.

Die amtliche Politik aber war vorsichtig zunächst nur für die Abtretung des Saar-Lotharlands mit Landau und anderer „Grenzverbesserungen“ als Entgelt für die wohlwollende Neutralität Frankreichs bei der Lösung der „deutschen Frage“. In Wahrheit galt dieser Wunsch jedoch nur als Notbehelf und als Vorwand zu weiterem Vormarsch. Der zweite Antrag ging deutlich über die Abtretung der Rheinpfalz und Rheinbessens, ebenfalls mit dem Saargebiet, das auf keinem Wunschkartei fehte, der dritte endlich auf Errichtung eines unabhängigen neutralen Staates im Bereiche der preussischen Rheinprovinz, der nur in loser „zeitlicher“ Verbindung mit den übrigen deutschen Staaten zu bleiben brauche. Der Weg zur Rheingrenze selbst war damit geöffnet. Das Endziel war dabei ganz offen ein gallischer Bund, in dem Frankreich mit Holland, Belgien, Luxemburg und den Rheinstaaten seine natürlichen Grenzen wieder herstellte, mit dem einzigen Unterschied, daß an Stelle der Präfecten des alten Kaiserreiches in Brüssel, im Haag, in Mainz und Koblenz Fürsten treten. (1) Unmerklich geht der Gedanke des rheinisch-deutschen Bundesstaates in den eines autonomen Pufferstaates und schließlich in den des französischen Glacis und Aufmarschgebietes für die Erlangung der Vorherrschaft in Europa über. Selten tritt der Wert geschichtlicher Betrachtung für die Beobachtung und Beurteilung politischer Vorgänge der Gegenwart so klar und deutlich zutage, wie bei diesem Vergleich!

Nur Österreich aber nahm ab und zu solche Anspielungen und Einwände nicht ungenützig auf. Bismarck verlegte sich aufs stärkste jeder „Kompensation“ auf deutschem Boden. Der Frontalangriff Napoleons wurde in andere Richtung abgedrängt. In der Luxemburger Frage, die 1867 Europa eine Zeilung vor einen Weltkrieg stellte, schien sich ein Ausweg zu öffnen. Nicht nur dem kleinen Großherzogtum aber, das unter dem König der Niederlande eine seltsame staatsrechtliche Zwittrstellung einnahm, galt der neue Vorstoß: Das ehemalige Endziel war die Einverleibung zum wenigsten französisch-belgischen in das „Mutterland“ Frankreich. Das wichtigste war, über Luxemburg und Brüssel die von Preußen so hartnäckig verteidigte Rheinprovinz zu umgeben, um sie von Norden her anzurollen. Doch ein anderer Gedanke dieser Jahre wirkt bis heute nach. Hinter dem Rücken Bismarcks ließ Napoleon im Haag vor der „preussischen Raublist“ warnen, während er selbst mit dem König der Niederlande um den Kauf von Luxemburg schacherte und großmütig Preußen die Abtretung Niederlands an Holland nahelegte. So läßt diese Gehe und Deutschen von jeher ersehen: in der öffentlichen Meinung unserer Nachbarn hat sie

*) Die Rheinpolitik Kaiser Napoleons III. und der Ursprung des Krieges von 1870/71. Nach den Staatsakten von Österreich, Preußen und den Mittelstaaten.

damals tiefe Abneigung gegen die Bismarckische Blut- und Eisenpolitik wahrgenommen und bis in unsere Tage die Beziehungen zu Deutschland verärgert. Mehr noch: dieselben Staatsmänner, die 1870 in der „Fälschung“ der Emser Depesche den Ursprung des deutsch-französischen Gegenjages und in den Siegen von Weißenburg und Wörth später den Auftakt zum Weltkrieg sehen wollten, warnten Bismarck, im September 1866, daß die Ablehnung der französischen Wünsche auf Belgien zu einer Wiederbelebung des Nationalhasses zwischen beiden Völkern und zu einer unabsehbaren Reihe fernerer Kriege führen werde. (1) Gleichzeitig sprach man es deutlich genug aus, daß Luxemburg nur eine Abzählzahlung für einen vorläufigen Verzicht Frankreichs für den ganzen Rhein sei.

Nach diesen Fehlschlüssen erst wandte sich Napoleons Rheinpolitik der österreichischen Hilfe zu. In seinem ersten Bündnisantrag forderte er unverhüllt als Preis eines nach seiner Ansicht unabweislichen Krieges das ganze linke Rheinufer, das noch in deutschen Händen war. Auch Baden bis zur Schwarzwalddgrenze wurde als französisches Einflußgebiet, als Glacis der Festung Straßburg, erklärt, mit den übrigen süddeutschen Staaten wurde dem Großherzogtum jede politische Verbindung verweigert!

Zum Abschluß sind diese Verhandlungen bekanntlich nicht gekommen. Die Gründe für diesen Mißerfolg aber lagen vor allem in der allzu großen Begehrtheit der beiden lateinischen Schwesterstaaten Italien und Frankreich. In Florenz waren Räumung und Uebergabe Roms durch die französischen Truppen, die Napoleon zum Schutze des Papstes dort hielt, die wichtigsten Bedingungen. Darüber hinaus aber zeigte sich bereits der sacro egoismo der allerneuesten Zeit in charakteristischen Zügen. Neben dem Trentino und Südtirol verlangte man die Fionzolinie, auf der anderen Seite Pizaa, Tunis und schließlich von der Schweiz sogar das Tessin. So deutlich schließlich leuchtete hinter dem Vorstoß des Pufferstaates der Rhein als letztes und wichtigstes Kriegsziel der Franzosen hervor, daß Kaiser Franz Josef diesem Bündnis mit Rücksicht auf die Deutschen der eigenen Monarchie die Unterzeichnung verweigerte. Nur ein Angriff Preußens auf das unabhingende Frankreich konnte die Hilfe der erlichenen Bundesgenossen auslösen. Statt einer „passiven Allianz“ mit Frankreich schlug daher der österreichische Staatskanzler einen Aufruf zur „Abriktion“ vor. Zunächst sollten Desterreich und Frankreich selbst die vorbereitete Heeresvermehrung durchführen. Bevor man an Abriktion denken kann, muß man zunächst sein, war Napoleons eigenes Schlagwort, das heute in der Politik der Entente wiederum Geltung gewonnen hat. Dann erst wollte man von Preußen um das Weltfriedens willen die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht fordern. Falls es sich weigerte, konnten diese Vertreter passivistischer Grundzüge mit guten Gründen die Abriktion in eine aktive Allianz gegen den „Friedensbrecher“ umwandeln.

Mit leichter Mühe ließen sich aus den drei umfangreichen Bänden, die jetzt der Welt, und vor allem, wie wir hoffen, den Deutschen die Rheinpolitik, die Kriegsziele und die Angriffsmethoden des kaiserlichen Frankreich klar genug zeigen. Beispiele und Vergleiche mit der Gegenwart häufen. Gerade für Abschluß, der die Forderung der Rheingrenze in das Gewand einer Idee flechtet, wach die Erinnerung an allerjüngstes Gebehen und weist auf die aller nächste Zukunft. Alle Lebenskreise und alle Antriebe bemächtigen sich fortan des „Sicherheitsproblems“, in dem die große, geschichtliche Ueberlieferung gleichsam mit demselben Vorzeichen wieder aufliebt, aber doch nur dem offensiven Zweck dient, die nationale Einigung des Nachbarstaates zu fördern oder zu verkürzen. Man glaubt die eigene Sicherheit, Einheit und Ruhe allein in der Unsicherheit, Uneinigkeit und Unruhe des anderen zu finden und überfreitet die Grenzen, die dem Egoismus des Staatsinteresses durch das ungeliebte Sittengesetz des Völkerebens gesetzt sind.

Aus der Vorgeschichte und vom Ursprung des deutsch-französischen Krieges zieht ein tiefer, innerer und äußerer Zusammenhang zu den Ursachen und zu den Folgen des letzten Weltkrieges. Nur in einem anderen Sinne, um die Schlussworte von Dandens Einführung anzunehmen, als die deutsch-französische Parteilassung der Schuldfrage es sich vorstellt, ist die Menschheit glauben machen möchte. Die nationale Tradition, die Napoleon III. in den Krieg getrieben und den verhängnisvollen Zusammenhang zwischen der historischen Rheinpolitik der Franzosen und dem Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation herbeigeführt hat, ist die Wege des Revanchegedankes, der an der Verführung der zum Weltkrieg führenden Weltspannung einen zentralen Anteil hat. Derselbe Geist, der in diesem Volke die innersten Kräfte der Seele mächtig befeuert, ist es dafür auch mit einer tiefen Verantwortunglichkeit vor der Menschheit belastet. Indem dieser Geist sich nach der großen Katastrophe von neuem einer dauernden Befriedigung der beiden Völker unerschöpflich in den Weg stellt, bleibt er das schwerste Hindernis für alle Bestrebungen auf ein künftiges friedliches Gemeinwohlleben unter den Völkern Europas.

gen ein Gesetz, das mithelfen will, die Wohnungsnot zu lindern und dabei dem Reich keinen Pfennig kostet. Denn die Grundriane des Gesetzes ist eine Sparorganisation der Beamenschaft. Es liegt nun an der Beamenschaft selbst, zu zeigen, daß sie nicht gewillt ist, solche Bevormundung sich gefallen zu lassen. Auch die Beamenschaft in Baden hat sich sofort an die

maßgebenden Kreise gewendet und schärfsten Widerspruch gegen die Verhandlungen des Reichstagsausschusses zum Ausdruck gebracht. Der Geschäftsstelle des Heimstättenamtes der Deutschen Beamenschaft für Baden in Karlsruhe sind in letzter Zeit viele Zuschriften zugegangen, die erkennen lassen, wie groß die Sehnsucht nach einer Heimstätte innerhalb der Beamenschaft ist.

Oberpostinspektor Manz, Karlsruhe.

Reichs-Angestellten-Tagung der DAVD.

In Berlin fand in diesen Tagen die 8. Reichs-angestellten-Tagung der deutschen nationalen Volkspartei statt, die unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Lambach stand und von rund 300 Vertretern der deutschen nationalen Privatangestellten aus fast allen Landesverbänden der Partei besucht war. Lambach beschäftigte sich u. a. mit der Regierungskrise und zeigte, welche Kräfte am Werke sind, um das Zusammenwirken der Parteien, die auf sozialem, christlichem und nationalem Boden stehen, zu verhindern. Die Privatangestellten haben von einer Links-Koalition zu erwarten, ihre berufsständischen Interessen können nur in einer Rechts-Koalition gewahrt werden.

Der Parteivorstand Graf v. Westarp, M. d. R., sprach über die politische Lage und die Regierungskrise. Die deutschen nationalen seien eine Volkspartei im wahren Sinne. Allerdings handelten sie nicht nach dem Grundsatz „Jedem das Seine“, sondern das Seine“. Die deutsche nationale Volkspartei sei sozial, christlich und völkisch national. Die sozialpolitischen Gesetze der nächsten Zeit könnten besser mit der Deutschen nationalen als mit der Sozialdemokratie erarbeitet werden, es gäbe da keine Hinderungsgründe. Weil bei den Deutschen nationalen alle Volkswirtschaften und Stände vertreten sind, sei die beste Gewähr gegeben, daß die Interessengegenstände ausgeglichen werden. Die Deutschen nationalen verlangen den Anteil an den Regierungsgeschäften, der ihnen nach ihrer Bedeutung und Stärke gebührt. Sie denken nicht daran, eine Minderheitsregierung zu unterstützen. Das vornehmste Ziel der Deutschen nationalen sei

die Bekämpfung von Fremdenjoch und die Wiedergewinnung der verlorengegangenen deutschen Lande.

Sie verzichten nicht auf die Erinnerung an die Glanzzeit unseres Vaterlandes, auf das ehrfürchtige Gedenken an die Großen unseres Volkes. Innenpolitisch wird die Entwidlung zu einer Staatsform erstrbt, die deutscher Völkensart entspricht.

Unpolitisch ist das Ziel die deutsche Freiheit.

Die Tagung sah eine Entschließung, in der u. a. folgendes zum Ausdruck gebracht wurde:

„Die Reichsangestellten-Tagung dankt der deutschen nationalen Reichstagsfraktion für die Maßnahmen, die zum Sturz der für die Sozialpolitik in Angelegenheiten besonders verhängnisvollen Minderheitsregierung geführt haben. Die Reichsangestellten-Tagung sieht die einzige Möglichkeit, zu einer Sozialpolitik zu kommen, die im organischen Aufbau auch den Lebensrechten des Angestelltenstandes gerecht wird, in der Einrichtung einer Wehrheitsregierung der völkischbürgerlichen Parteien, die aus einer christlich-nationalen Einstellung heraus ihre Geschäfte führt.“

Die Reichsangestellten-Tagung hat das Vertrauen zur deutschen nationalen Reichstagsfraktion, daß sie im Einvernehmen mit ihren Angestellten- und Arbeiterabgeordneten und den christlich-nationalen Arbeitnehmervertretern der anderen Regierungsparteien das Programm der neuzubildenden Regierung in sozialem Geiste beinhalten.

Nicht Besitzbürgertum, sondern Völkbürgerbund.

Literatur.

Grotischer Almanach 1926. 46. Jahrgang. Oktav. 96 Seiten. Mit Abbildungen. Kistenlos. (G. Grotische Verlagsbuchhandlung, Berlin.)

Das Büchlein enthält u. a. die meerrische Skizze „Gesa segelt“ von Gustav Freudentz, die dem neuen großen Roman des Dichters „Otto Babendiel“ entnommen ist, ferner von Heinrich Federer die hübsche Pflaunders. Bei den Orgeipfeifen“ aus seinen demnächst erscheinenden Jugenderinnerungen, ein köstliches Geburtstagsgedicht von Rudolf Herzog auf Joseph von Rauff, den Seebajabringen, den „Beuch beim Kirchenpatron“ auf Rauff's neuem humorvollem Roman „Der Prediger von Mdeker“, einen Nachruf von Otto Brück auf den jüngst verstorbenen Berthold Wismann und vieles andere. Die bedeutenden kunsthistorischen Publikationen des Verlags werden in kurzer, klarer Weise behandelt. Der Almanach ist mit 8 Bildtafeln geschmückt, darunter befinden sich Wiederabgaben von Zeichnungen Dürers, Grünewalds und Raphael's. Das schöne Buch, das in allen Buchhandlungen unentgeltlich abgegeben wird, zeigt, daß die deutsche Dichtung und die deutsche Kunst am Werke gewesen sind, wertvolle Gaben zu schaffen.

Bei Grippegefahr Formamin Tabletten

Wohnungsaufsch

Wohnungsaufsch. Geboten in aut. Lage... 6 Zimmerwohnung...

Zu vermieten

Landhaus in schöner, freier Lage... 5000 A als Grundst....

Bank

Hiesige BANK sucht für die Effekten-Buchhaltung...

BEAMTEN

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen...

Stallung

Mit Viehweide für drei Pferde... Baunellstraße 42.

Miet-Gesuche

Gesucht zum 1. April... 6-7 Zimmerwohnung...

Berkhöfte

Mit Nebenraum in der Mittelstadt zu miet. gel....

Kapitalien

Darlehen bis zu 5 Monaten an Pers. in Dauerstellung...

Kapitalanlagen

auf Hypothek... 85 000 Mark...

Kapitalien

Darlehen oder Hypothek... an Rudolf Mosse, Karlsruhe.

Herren mit Verkaufstalent

werden jederzeit für vornehmen Buchervertrieb eingestellt...

Nationalgesinnte

Damen und Herren aus gebildeten Kreisen als Vertreter für vornehme Werbetätigkeit...

Hiesige BANK

sucht für die Effekten-Buchhaltung einen zuverlässigen und tüchtigen...

BEAMTEN

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen...

Altangesehene Feuerversicherungsgesellschaft

mit allen Branchen sucht für ihre direkt verwaltete

Bezirksdirektion Karlsruhe

geschultes Büropersonal (Bürovorsteher, Buchhalter, Entwerfer, Registerführer, Stenotypistin)...

Kaufm. Lehrling

mit besserer Schulbildung aus guter Familie zu Ostern 1927 von Spezialgeschäft für Werkzeuge...

Erfolgreiche Bücherverkäufer

für neue lohnende Gebiete gesucht. Hohe Provision bei sofortiger Auszahlung...

Wir suchen zu Ostern 1927 einen

kaufmännischen Lehrling

Selbstschreibende Offerte erbeten an: C. Lorenz, Aktiengesellschaft...

Kaufm. Lehrling

mit besserer Schulbildung aus guter Familie zu Ostern 1927 von Spezialgeschäft für Werkzeuge...

Offene Stellen

Glühlampenfabrik, welche nur Qualitätsware...

Hausfabrikation

richt. wir ein. Dauernde u. sichere Existenz oder Nebenberuf...

Stellen-Gesuche

Melk. ebrl. Mädchen, im Haushalt u. Kinderpflege...

Kindergärtnerin

sucht Anfangsstellung. Angebote unt. Nr. 2020 ins Tagblattbüro...

Männlich

Streblamer Klemmer und Aufsteiger, 20 J. alt...

Empfehlungen

Rolladenreparatur fachmäßig, billig. Ullandstr. 3, Zimmern.

Tiermarkt

Zwei 10 Wochen alte Schnauzerhündin mit Ia Stamm...

Kaufgesuche

Restkaufhypothek od. Grundschuldbrief v. Privat zu kaufen gesucht...

Large advertisement for Haus Köchlin featuring a central logo and text: 'Schaufenster mit Porzellan nur Markenware zeigen dem denkenden Publikum wo es seinen Bedarf in Tafelservicen Tee- u. Kaffeeservicen Weisses Gebrauchs-Geschirr zu äußersten Tagespreisen kauft! HAUS KÖCHLIN OTTO BASTIAN TELEPHON 1325 RITTERSTRASSE 5'

Advertisement for 'Große Versicherungs-Gesellschaft' with 3 Büroräume in Karlsruhe.

Advertisement for 'Biete' offering a 3-room apartment in Weststadt, Bad.

Advertisement for 'Lagerraum' in the city center, near Karl-Wilhelmsstraße.

Advertisement for 'Eaden' with 2 bedrooms and a living room, furnished.

Advertisement for 'Verkäufe' of a factory and workshop with 1500 sqm.

Advertisement for 'Häuser u. Geldhüte' by Georg Meißmann.

Advertisement for 'Flügel' (pianos) by Chr. Stöhr.

Advertisement for 'Eichen-Gelasszimmer' by Freundlich.

Advertisement for 'Landhaus' with 17 rooms and a garden.

Advertisement for 'Kurbotel' with 75 rooms and a restaurant.

Advertisement for 'Pianos' by Carl Kaufmann.

Advertisement for 'Pianos' by Karl Thome & Co.

Advertisement for 'Tappiche, Vorlagen, Tisch- und Diwandecken...' by Carl Kaufmann.

Advertisement for 'Glaszimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer' by Maier Weinheimer.

Advertisement for 'Möbel' (furniture) by Karl Thome & Co.

Advertisement for 'Möbelhaus Karlsruhe I.B.' by Herrmann.

Advertisement for 'Küchen' (kitchens) by Maier Weinheimer.

Advertisement for 'Küchen' (kitchens) by Maier Weinheimer.

Advertisement for 'Möbel' (furniture) by Maier Weinheimer.

Advertisement for 'Küchen' (kitchens) by Maier Weinheimer.

Advertisement for 'Zable' (tablecloth) by Maier Weinheimer.

Advertisement for 'Verschiedenes' (miscellaneous) by Maier Weinheimer.

Advertisement for 'Einfamilienhaus' (single-family house) in the city center.

Advertisement for 'Karlsruher Aquarelle von Weickgebannt' (watercolors).